



ST. JOSEF KRANKENHAUS  
Essen-Werden

ein Tochterunternehmen des  
Universitätsklinikum Essen



160  
1857 – 2017



160 Jahre St. Josef Krankenhaus Essen-Werden

|  |    |
|--|----|
| Grußworte                                    | 06 |
| Klösterliche Anfänge und christliche Wurzeln | 12 |
| Fortschritte in Technik und Wissenschaft     | 15 |
| Der 2. Weltkrieg                             | 17 |
| Die Jahre des Aufschwungs                    | 18 |
| Die großen Bauphasen                         | 22 |
| Richtungsweisend – die Jahrtausendwende      | 25 |
| Investitionen im neuen Jahrtausend           | 30 |
| Das große Klinikjubiläum                     | 34 |
| Fusionspläne – gemeinsam unter einem Dach    | 36 |
| Im Verbund der Essener Universitätsmedizin   | 42 |
| Das Leistungsspektrum heute                  | 47 |

## Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

160 Jahre St. Josef Krankenhaus Essen-Werden – ein stolzes Jubiläum mit Grund zur Freude. Mein ganz besonderer Dank gilt all denjenigen, die sich so lange und unermüdlich für das Krankenhaus eingesetzt und damit zum Erfolg beigetragen haben.

Inzwischen ist das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden in der sicheren Obhut der Universitätsmedizin Essen eingebettet. Auf diese Weise ist dem Krankenhaus eine Stabilität gegeben, die es – eigenständig fortgeführt – unter anderer Trägerschaft kaum hätte erhalten können.

Was ist nun die Universitätsmedizin Essen? Sie umfasst das Universitätsklinikum, das Herzzentrum Huttrop, die Ruhrlandklinik, das Westdeutsche Protonentherapiezentrum und eben das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden. Mit unseren Schwerpunkten Onkologie, Transplantation sowie Herz- und Gefäßmedizin sind wir national und international weit erkennbar und behandeln im Konzern jährlich ca. 70.000 stationäre und weit über 200.000 ambulante Patienten. Hierfür setzen sich täglich nahezu 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Erfolg ein.

Die Überführung des St. Josef Krankenhaus in die Universitätsmedizin Essen geht auf das Jahr 2013 zurück, als das Universitätsklinikum Essen sämtliche Gesellschaftsanteile an der St. Josef Krankenhaus Essen-Werden GmbH übernommen hat. Das so traditionsreiche Krankenhaus ist seitdem nicht mehr in kirchlicher Trägerschaft. Die von Verunsicherten während des Trägerwechsels vorgebrachte Sorge um den kranken Menschen im christlichen Gebot der Nächstenliebe haben wir mehr als ernst genommen und sehen dieses auch künftig als zentrale Aufgabe in der Patientenversorgung an.



Wir werden das Profil des St. Josef Krankenhauses in den nächsten zwei bis drei Jahren weiter schärfen und auf der einen Seite dessen Eigenständigkeit als Versorgungskrankenhaus des Essener Südens stärken sowie auf der anderen Seite höchste fachliche Kompetenz universitärer Spitzenmedizin zu den Patientinnen und Patienten des Krankenhauses bringen. Dies bezieht sich auf die Qualifikation des Personals und auf die Nutzung modernster medizinischer Technologien.

Besonders wichtig ist und bleibt bei all unserem Handeln um das St. Josef Krankenhaus die große Anerkennung der täglichen Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort hier in Werden, wofür ich Ihnen allen ganz besonders herzlich danke.

Ihr

Prof. Dr. Jochen A. Werner  
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikum Essen

## Grußwort



Foto: Ralf Schultheiss

Liebe Leserinnen und Leser,

seit nunmehr 160 Jahren übernimmt das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden die wichtige Aufgabe der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Als das Krankenhaus Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet wurde, machte sich unsere Stadt gerade auf den Weg zu industrieller Größe. Das St. Josef hat nicht nur diesen Werdegang Essens begleitet. Die Klinik hat sich in den mehr als anderthalb Jahrhunderten ihres Bestehens zugleich großes Vertrauen erworben und diesen guten Ruf bis in die Gegenwart halten können. Nicht von ungefähr nimmt das Krankenhaus bei der Patientenzufriedenheit aktuell einen Spitzenplatz in der Essener Medizinlandschaft ein.

Vorbildlich ist die Klinik auch in Sachen Kooperation. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem benachbarten Evangelischen Krankenhaus ist beispielhaft und besteht trotz Trägerwechsel weiter fort.

Das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden ist heute ein Tochterunternehmen des Universitätsklinikums Essen. Die Zusammenarbeit hat die Kontinuität der medizinischen Arbeit am Standort Werden zukunftsfähig gesichert und in wichtigen Teilen weiter ausbauen können. Zugleich sorgen Forschung, Lehre und Ausbildung für wichtige Impulse zum Wohl der Patientinnen und Patienten.

Gesunde Strukturen sind auch für den Medizinbetrieb eines Krankenhauses wichtig. Mindestens ebenso wertvoll sind bestens ausgebildete Ärzte und ein hochmotiviertes medizinisches Personal. Mein Dank gilt deshalb an dieser Stelle allen Kräften, die im St. Josef Krankenhaus Essen-Werden Tag für Tag mit großem Einsatz medizinische Versorgung von höchster Qualität gewährleisten und zugleich ein Umfeld schaffen, in dem sich die Menschen gut aufgehoben fühlen.

Ich wünsche dieser großartigen Arbeit auch künftig viel Erfolg und dem St. Josef Krankenhaus Essen-Werden weiterhin eine gute Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen



Thomas Kufen  
Oberbürgermeister der Stadt Essen

## Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser,

zum Jubiläum des St. Josef Krankenhauses sende ich allen Mitarbeitenden, den Patientinnen und Patienten sowie allen Menschen in Werden und Umgebung, die mit dem St. Josef Krankenhaus verbunden sind, meine herzlichen Grüße und Segenswünsche!

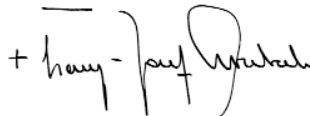
Bereits seit 160 Jahren stellen sich Menschen in Werden in den Dienst an den Kranken und zeigen durch ihre Haltung und ihr konkretes Tun, was tätige Nächstenliebe bedeutet.

Zur Zeit der Gründung des St. Josef Krankenhauses in der ehemaligen Abtei Werden konnte der damalige Dechant Hermann Josef Köllmann nicht ahnen, dass er den Grundstein für eine 160-jährige Tradition pflegerischer und medizinischer Hilfe für die Bevölkerung im Essener Süden legte. Bei der offiziellen Einweihung im Jahr 1857, deren Jubiläum wir nun feiern, begannen vier tatkräftige Ordensschwestern ihren Dienst an erkrankten Menschen. Der Dienst dieser Ordensschwestern erinnert bis heute an die Bedeutsamkeit christlicher Werte im Gesundheitswesen. Unser gemeinsamer Auftrag besteht nun darin, diese christliche Tradition unter den derzeitigen Rahmen- und Arbeitsbedingungen medizinischen und pflegerischen Handelns zu würdigen und erkennbar zu machen. Mit der Übernahme der Trägerschaft des St. Josef Krankenhauses durch das Universitätsklinikum Essen im Jahr 2013 stellen sich auch die Verantwortlichen des Universitätsklinikums dieser Tradition und Erwartungshaltung zugleich. Ich bin froh, dass unter dieser Trägerschaft weiterhin ein Angebot der Krankenhausversorgung in Essen-Werden ermöglicht wird, das diesem Anspruch gerecht wird.

Das Krankenhaus steht unter dem Schutz des Heiligen Josef. Ich freue mich, dass diese Tradition auch durch das Erscheinungsdatum dieser Festchronik am Gedenktag des hl. Josef, dem 19. März, wachgehalten wird. Der hl. Josef wird als Patron der katholischen Kirche, der Familien, der Verzweifelten und der Sterbenden verehrt. Seit Jahrhunderten wenden sich Kranke in ihrer Not an ihn und bitten ihn um Fürsprache.

In diesem Sinne wünsche ich dem St. Josef Krankenhaus in Essen-Werden und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch für die kommenden Jahre alles Gute und viel Tatkraft bei der Versorgung hilfeschender und kranker Menschen. Für diesen Dienst am Menschen danke ich und wünsche Gottes reichen Segen.

In Verbundenheit und mit herzlichen Grüßen

Ihr  


Franz-Josef Overbeck  
Bischof von Essen

## Klösterliche Anfänge und christliche Wurzeln

### ► 1854 bis 1913: Die Gründerjahre

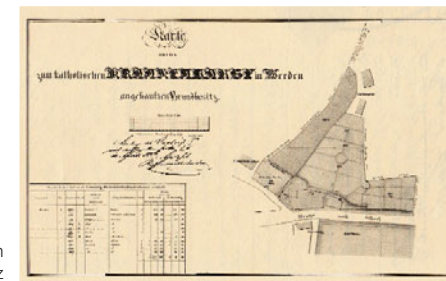


Die Sorge um den kranken Menschen im christlichen Gebot der Nächstenliebe geht in Werden nachweisbar bis in das 9. Jahrhundert zurück: Seit der Gründung des Benediktiner-Klosters im Jahr 799 durch den heiligen Liudger kümmerten sich entsprechend der Ordensregel Mönche um die Kranken. Das klostereigene „Domus infirmorum“ war ein Spital, in dem die kranken Mitbrüder betreut wurden. Fürsorge außerhalb des Klosters wurde den Bedürftigen in speziellen Herbergen zuteil. „Hospitalium“ war damals der Name klösterlicher Einrichtungen, die sich um Pilger, Kranke, Alte und Schwache kümmerten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts endete mit der Säkularisierung die Geschichte der klösterlichen Pflege – keineswegs aber das kirchliche Engagement in der Krankenversorgung.

#### **Die katholische Krankenhauskommission**

Im Jahre 1854 regte Pfarrdechant Hermann Josef Köllmann (1809-1872) die Gründung eines katholischen Krankenhauses in Werden an. Mit Unterstützung des Werdener Bürgermeisters Alexander Freiherr von Schirp (1814-1887) berief er am 6. Juni 1854 eine vielköpfige Krankenhauskommission ein. Am gleichen Tag erfolgte die erste Einzahlung in den Krankenhausfond in Höhe von zwei Talern. Die zweite Einzahlung machte ein Sträfling des hiesigen Zuchthauses mit einem Taler und ein Werdener Bürger erklärte sich bereit, für ein neu zu gründendes Krankenhaus ein Bett zu stiften. 8.000 Taler brachte die Pfargemeinde Werden bereits in den ersten Monaten durch Spenden der Bürgerschaft auf. Das große Engagement der Werdener für und ihre Verbundenheit mit dem Krankenhaus haben auch in späteren Schicksalsjahren und Wirren immer wieder die Geschicke des Krankenhauses gelenkt und sind bis heute untrennbarer Teil der Geschichte.

Bereits ein Jahr nach Einberufung der Krankenhauskommission am 10. April 1855 konnte die Katholische Kirchengemeinde St. Ludgerus den Ferberschen Gasthof



Karte über den angekauften Grundbesitz

einschließlich des darüberliegenden Berghanges für 39.000 Mark erwerben. Mit dem Kauf dieses Gebäudes manifestierten sich die christlichen Wurzeln des St. Josef Krankenhauses auch baulich: Der Ferbersche Gasthof war aus den Steinen der nach der Säkularisierung geschlossenen Clemenskirche errichtet worden. Am 1. Mai 1857 weihte Erzbischof Bruno von Köln die sogenannte Filialkirche „zur leichteren Befriedigung des religiösen Bedürfnisses“ ein. 1817 wurde sie abgerissen und das Mauerwerk, bis heute als ursprünglicher Altbau des Krankenhauses erhalten, zum Bau des Ferberschen Gasthofs genutzt. Bei Umbauarbeiten in den 1980er-Jahren fanden Bauarbeiter den Giebelsturz mit eingemeißeltem Reliefkreuz aus der inneren Kapelle der Clemenskirche – er befindet sich heute in der Schatzkammer der Abteikirche.

#### **Feierliche Prozession am Josefstag 1857**

Die Pflege und die Versorgung der Patienten übernahmen im neuen Werdener Krankenhaus Ordensschwestern aus der Genossenschaft der Töchter vom heiligen Kreuz. Dechant Köllmann berief mit Genehmigung des Kölner Erzbischofs vier Schwestern aus dem Mutterhaus in Lüttich nach Werden. Sie zogen am 19. März 1857 in einer feierlichen Prozession unter begeisterter Teilnahme der ganzen Pfarrei in das neue Krankenhaus ein. Offiziell eingeweiht und unter den Schutz des heiligen Josef gestellt wurde das St. Josef Krankenhaus am 25. März 1857. Dechant Köllmann fungierte hier als Hausherr und übte das Amt des Seelsorgers aus. Die Verwaltung lag in den Händen des Kirchenvorstandes der katholischen Gemeinde. Den ehemaligen Ferberschen Gasthof teilten sich die Ordensschwestern anfangs noch mit dem Ehepaar Theodor Ferber. Außer dem Kaufpreis, der bereits im Mai 1858 in voller Höhe beglichen wurde, erhielten sie lebenslangliches Nutzungsrecht für den Speisesaal, zwei Stuben, den Bierkeller und den Pferdestall. Für die Patienten gab es anfangs zwei Säle der Frauenstation sowie zwei Säle der Männerstation, ein Zimmer für tobende Geistesranke und ein Krätzezimmer. Zudem richteten die Ordensschwestern ein Jahr nach der Krankenhausgründung eine höhere Töcherschule (das heutige Mariengymnasium) und eine Kinderverwahrschule ein.



Die Krankenhauskapelle im 19. Jahrhundert



Ordensschwester in den 1950er-Jahren

### Gründung im Zeichen der Industrialisierung

Die Gründung des Katholischen Krankenhauses war 1857 die vierte Krankenhaus-Gründung der Stadt Essen in ihren heutigen Grenzen; in allen Einrichtungen versuchte man mit sehr geringen Mitteln und Möglichkeiten, der zunehmenden Verstärkerung in Zeiten der Industrialisierung gerecht zu werden. Mit anfangs spärlicher Ausstattung, so etwa „2 Armschienen von Drath“, „8 Gummionterlagen“, „4 Medizinkästchen“ und „4 Zwangsjacken“ haben die Ordensschwester in Werden die Aufgabe der Krankenpflege begonnen. So heißt es in einem Revisionsbericht über das St. Josef Krankenhaus aus dem Jahr 1860: „Zwar sind die Krankenzimmer hell, luftig und geräumig und machen einen erfreulichen Eindruck. Doch das Leichzimmer befindet sich neben dem Spielplatz der Kinder und der Küche; auch ist das Zimmer für Geisteskranke in der Nähe. Für Trennung der Geschlechter ist gesorgt, für Trennung der ansteckenden Krankheiten nicht, mit Ausnahme eines auf dem Speicher gelegenen Krätzezimmers.“

Dem Vorstand der katholischen Gemeinde, dem die Krankenhaus-Leitung oblag, lag es am Herzen, Missstände dieser Art zu beheben und den Ausbau und die Erweiterung des Krankenhauses voranzutreiben. So befanden sich schon wenige Jahre später (Revisionsbericht, 1867) „die Räume für passante Irre, Krätze- und Pockenranke im Nebengebäude. Es sind 11 Krankenzimmer mit 30 Betten vorhanden. Die Leichenkammer liegt in einem Anbau.“

Im Jahr 1884 konnte schließlich mit dem Bau einer eigenen Epidemie-Baracke begonnen werden, 1885 entstand der erste Vergrößerungsbau an der Straße und im gleichen Jahr wurde eine neue Kapelle und eine größere Klausur für den Orden errichtet. Finanziert wurden die Umbauten und der laufende Betrieb des Krankenhauses in den Anfangsjahren durch Überschüsse aus den Pflegesätzen (1 Mark bis 1,20 Mark für gewöhnliche Behandlungen, Verbände und einfache Operationen), Vermächtnisse und Schenkungen. So spendete der Seelsorger der Strafanstalt, Pfarrer Krebs, für den ersten Vergrößerungsbau 40.000 Mark. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde zudem mit Gemeindespenden in Höhe von 10.000 Mark die Gisberts-Stiftung für das Krankenhaus gegründet.

## Fortschritte in Technik und Wissenschaft

► 1914 bis 1939: Neubau und medizintechnische Modernisierung



Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war geprägt von zahlreichen wegweisenden Fortschritten in der Medizin und Medizintechnik. Der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen entdeckte die Röntgenstrahlen, Louis Pasteur und Robert Koch galten als Begründer der Bakteriologie und der Chemiker Justus von Liebig entwickelte in der organischen Chemie neue Analysemethoden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde aufgrund neuer technischer und hygienischer Anforderungen sowie der zunehmenden Verstärkerung ein weiterer Ausbau des Krankenhauses notwendig. Wegen des Straßenverkehrs mit vielen Fuhrwerken und knatternden Kohlenautos sah die katholische Gemeinde von einem Anbau entlang der Straße ab – sie kaufte das hinter dem Krankenhaus liegende freie Gelände als neuen Bauplatz. Zudem hatte die evangelische Gemeinde 1887 in unmittelbarer Nähe ebenfalls ein Krankenhaus errichtet, auf einen „edlen Wetteifer auf dem Gebiet der christlichen Caritas“ wollte das St. Josef Krankenhaus gut vorbereitet sein.

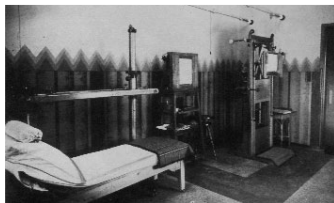
### Grundsteinlegung für den Neubau

Im April 1914 erfolgte die Grundsteinlegung für den Neubau des Haupthauses angrenzend an das Kapellengebäude. Eifrigster Förderer war Pfarrer Clemens Freiherr von Bourscheidt. Trotz des Abzugs zahlreicher Arbeiter an die Kriegsfrente im Sommer 1914 wurde der Bau unter der Leitung des Essener Architekten Otto Krämer wie geplant fertiggestellt: Am 3. August 1915 konnten die ersten Patienten aufgenommen werden; Weihbischof Dr. Müller vom Erzbistum Köln weihte den Neubau im November ein.

Während des 1. Weltkriegs diente das St. Josef Krankenhaus zusätzlich zum normalen Betrieb als Lazarett – 1.800 Verwundete wurden hier versorgt und gepflegt.

## Technische Neuausstattung

In dem Jahrzehnt nach Kriegsende wurden das neue Haupthaus und der ursprüngliche Trakt vor allem technisch neu ausgestattet. Eine Chronik dieser Zeit (August Kosmala Verlag) beschreibt das St. Josef Krankenhaus nach den „umfangreichen Erneuerungsarbeiten und der Anschaffung maschineller Einrichtungen“ in einem Rundgang: „Über einem Zufahrtswege für Krankenwagen gelangt man zum Neubau. Hier betritt man das Haupttreppenhaus, das im Frühjahr 1928 ein neues Gewand erhalten hat. Zwischen den Armen der Treppe ist der Fahrstuhl für Kranke eingebaut. Im unteren Geschoss erreicht man zunächst das im Jahre 1927 auf das modernste renovierte und vergrößerte Röntgenzimmer mit Ankleidekabinen, getrenntem Maschinen- und absolut strahlensicherem Bedienungsraum.“ Ebenfalls im Untergeschoss befanden sich die Badestation mit Duschen, elektrischen Lichtbädern und physikalisch-therapeutischen Apparaten sowie die Wirtschaftsräume. In den oberen zwei Geschossen lagen die Krankenzimmer für Männer und Frauen sowie die Säuglingsstation. Die Privatzimmer waren im dritten Obergeschoss untergebracht. Im



OP-Saal, Krankenzimmer und Röntgenraum in den 1920er-Jahren

anschließenden Nebenflügel, getrennt von den Krankenzimmern, befanden sich OP-Abteilung, Narkosezimmer, Steriliserraum und der aseptische Verbandsraum, der auch endoskopischen Untersuchungen diente. Das septische OP-Zimmer, die zwei Entbindungsräume sowie die Isolier-Stationen waren von diesem Bereich nochmals abgetrennt.

„Ausgerüstet mit dem modernsten Rüstzeug der ärztlichen Kunst und Wissenschaft“ wurden in dem 120-Betten-Haus im Jahr 1927 nach der Modernisierung 1.345 Patienten an 32.282 Pflagetagen behandelt: 305 größere Operationen, 195 kleinere Operationen und Verletzungen, 130 Abzess-Spalten, 67 Cürettments, 10 Einleitungen zur Geburt und 67 Geburten zählten zu den Eingriffen. Damit hatten sich die Behandlungszahlen mehr als verdoppelt (1914: 527 Patienten an 12.994 Pflagetagen, 1867: 162 Patienten an 8.314 Pflagetagen).

## Der 2. Weltkrieg

### ► 1938 bis 1945: Leid und Zerstörung

Im Zweiten Weltkrieg diente das St. Josef Krankenhaus erneut als Lazarett. Im März 1940 setzten die Luftangriffe auf das Industriegebiet ein. Vorerst noch blieb Werden als kleiner Vorort verschont. Die Einflüge der Bombengeschwader erfolgten aber direkt über Werden und am 30. September 1944 fielen zum ersten Mal Bomben in unmittelbarer Nähe und trafen das Abteigebäude. Am 29. November des gleichen Jahres schlug eine Luftmine direkt vor dem Krankenhaus-Portal ein – der Luftdruck beschädigte große Teile des Krankenhauses schwer. In den letzten Kriegsmonaten trafen Geschosse der Tiefflieger immer häufiger das Gebäude.

Schutz vor den Luftangriffen suchte die Werdener Bevölkerung in dem ausgedehnten Tiefbunker nahe des Krankenhauses. Auch die Kranken mussten über den Hof zum Bunker laufen oder wurden von den Schwestern dorthin getragen – einen eigenen Zugang gab es lange Zeit nicht. Erst das persönliche und unnachgiebige Engagement des Chefarztes Dr. med. Alfred Glettenberg, Facharzt für Chirurgie, führte zum Bau eines krankenhauseigenen Bunkerweges.

Seine Erinnerungen an die Kriegsjahre im Krankenhaus hielt er kurz vor seinem Tod 1982 im Alter von 93 schriftlich fest: „Als die Bombenangriffe in einem immer kürzeren Abstand erfolgten und die Situation im Haus immer bedrohlicher wurde, hatten wir uns entschlossen, den OP-Stuhl und die OP-Lampe in einem separaten Teil des Bunkers aufzustellen. Im Bunker habe ich dann unter schwierigsten Verhältnissen – wenn das Licht ausfiel bei Kerzen und Petroleumlicht – alle notwendigen chirurgischen und gynäkologischen Operationen durchgeführt. Frauen entbanden auf den Bänken des Bunkers, wobei ihre Nachbarinnen sie mit ihren Mänteln abschirmten.“



Dr. Glettenberg  
Chefarzt 1923-1960

Illumination in den 30er-Jahren



## Die Jahre des Aufschwungs

### ► Sicherstellung des Versorgungsauftrags in den 1950er- bis 1970er-Jahren



Straßenansicht des Altbaus in den 50er-Jahren

Nach Kriegsende erfolgte die systematische Beseitigung der Schäden – der Wiederaufbau konnte vor allem dank der tatkräftigen Unterstützung der Werdener Bevölkerung in Angriff genommen werden. Der weitere Ausbau des Krankenhauses durch die Aufstockung des Haupthauses schloss sich in den Jahren 1962 bis 1963 an. Untergebracht wurde hier die Abteilung Innere Medizin, die sich bis dahin in einem Nebengebäude an der Brückstraße, dem sogenannten Marienhaus, befunden hatte.

Dr. Glettenberg leitete die Abteilung für Chirurgie und Unfallchirurgie. Als chirurgischer Chefarzt war er zudem für die Geburtshilfe am St. Josef Krankenhaus verantwortlich. Die Abteilung Innere Medizin stand unter der Leitung von Dr. Dr. Mathes. Eine Ausweitung des Leistungsspektrums und die Differenzierung der medizinischen Fachabteilungen sollte erst Ende der 60er- und in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgen.

#### **Erste Schritte zur Kooperation**

Mitte der 60er-Jahre begannen erste Gespräche über eine mögliche Zusammenarbeit zwischen dem benachbarten Evangelischen Krankenhaus und dem St. Josef Krankenhaus. Die ersten, noch zaghafte Schritte auf dem Weg zu dem späteren Verbund der Kliniken Essen Süd fanden ihren Ausdruck im Bau und in der gemeinsamen Nutzung einer zwischen den Häusern gelegenen Garage – im Volksmund „Ökumenische Garage“ genannt. Es dauerte allerdings noch drei Jahre bis



OP-Saal in den 50er-Jahren

Neue Röntgenanlage 1956



Küche mit Groß-Dampf-Kochkessel

Waschküche mit vollautomatischen Maschinen



1968 die Zusammenarbeit auch im medizinischen Bereich durch die Einrichtung einer gemeinsamen Zentralnästhesieabteilung begründet werden konnte. Härteste Pionierarbeit musste der Chefarzt Dr. Janda gemeinsam mit seinem Oberarzt Dr. Heß in den Anfangsjahren leisten, denn das Fach Anästhesie und Intensivmedizin befand sich in Deutschland noch in der Entwicklungsphase und nur wenige Krankenhäuser hatten einen eigenen Narkosearzt. So wurden auch in Werden bis dahin die leichten Narkosen von den Operateuren und den Krankenschwestern ausgeführt; bei schwierigeren Eingriffen half ein Anästhesist der Universitätsklinik aus.

#### **Erste Ausweitungen des Leistungsspektrums**

Im gleichen Zeitraum etablierte das St. Josef Krankenhaus zwei weitere neue Fachabteilungen: Ende 1969 übernahm es nach internen Umstrukturierungen die Frauenklinik des benachbarten Hauses und richtete die Fachabteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe unter der Leitung von Prof. Dr. Hoffmann ein. Nach einer nur zweimonatigen Umbauzeit fanden in der bisherigen Klausur die Behandlungsräume, zwei Kreißsäle und eine Station mit 50 Betten Platz. Im Jahr 1971 erweiterte das Krankenhaus sein Leistungsspektrum durch die Einrichtung der Haupt-



fachabteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Plastische Operationen, die bis dahin als Belegabteilung geführt worden war. Die Fachabteilung wurde unter die Leitung von Dr. med. Klaus Koegel gestellt. Die Chirurgie der Speicheldrüsen, Tumorchirurgie, mikroskopische Operationen am Innenohr sowie plastische Operationen nach Unfällen zählten früh zu den Spezialgebieten des Chefarztes. Dr. Klaus Koegel baute die HNO-Abteilung in den Folgejahren zu einer Fachklinik mit hohem Spezialisierungsgrad aus.

### 1977: „Das kleine Klinikum“

Angesichts der Entwicklung, die das Gesundheitswesen nahm, waren sich die Träger beider Werdener Krankenhäuser einig, dass eine enge Zusammenarbeit beider Kliniken für die Standortsicherung und wirtschaftliche Betriebsführung sowie für eine optimale Patientenversorgung von Vorteil sein würde. Ergebnis dieser Überlegungen: Im Jahr 1977 schlossen sie einen ersten Vertrag über die Ausweitung der Kooperationen. Der Vertrag sah eine enge Zusammenarbeit im medizinischen und medizintechnischen Bereich sowie in den Versorgungsbereichen mit abgestimmter Schwerpunktbildung vor. Die Fachabteilungen wurden aufeinander abgestimmt, so dass es keine konkurrierenden Abteilungen gab.

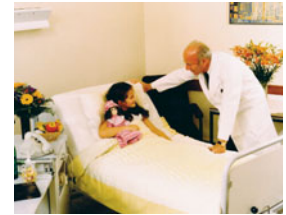
In dem damaligen Feststellungsbescheid, der die Aufnahme des Krankenhauses in den Landeskrankenhausplan gewährleistete, stellte der Regierungspräsident fest, dass sich die Werdener Krankenhäuser im Verbund der Spitzenversorgung nähern. Seinerzeit wurde der Begriff „Kleines Klinikum“ geprägt. Das Bemühen der Krankenhausträger, die Kooperation auszuweiten, unterstützte das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales wohlwollend. So konnte bereits im Jahr 1981 ein mit Landesmitteln gefördertes Bauwerk, das beide Krankenhäuser miteinander verband, in Betrieb genommen werden. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, den medizinischen Leistungsaustausch im Bereich der Diagnostik und Therapie zu intensivieren.

### Neuer Schwerpunkt: Rheumatologie

Ein Jahr nach Unterzeichnung des Vertrages über die Ausweitung der Kooperation wurde im Oktober 1978, in Abstimmung mit der Bezirksregierung und den Kostenträgern, in der Fachabteilung für Innere Medizin der Schwerpunkt Rheumatologie am St. Josef Krankenhaus eingerichtet. Die Abteilung unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Warnatz verbindet seitdem eine Kooperation mit der im Evangelischen Krankenhaus angesiedelten Orthopädie, welche in Trägerschaft des Universitätsklinikums Essen steht. Im Jahr 1969 wurde diese Fachabteilung im evangelischen Haus eingerichtet, Betten und Funktionseinrichtungen stellt das Evangelische Krankenhaus bis heute im Rahmen eines Kooperationsvertrags dem Universitätsklinikum zur Verfügung.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Rheumatologie und der Orthopädischen Universitätsklinik ermöglichte schon damals die Kombination konservativer und operativer Behandlungen. Die ehemalige Essener Bürgermeisterin Berta Möller-Dostali wies bei der Eröffnung der Rheumatologie auf die Besonderheit hin, dass das Katholische und das Evangelische Krankenhaus in Werden „in beispielhafter Weise nicht nur gemeinsam medizinische Geräte benutzen, sondern auch zum Wohle der Patienten eine umfangreiche Kommunikation betreiben.“

Das Bundesministerium für Gesundheit etablierte schließlich im Jahr 1992 am St. Josef Krankenhaus eines der damals bundesweit 22 Rheumazentren. An dem Aufbau des „Rheumazentrums Essen – Westliches Ruhrgebiet“ war der damalige Leiter Prof. Dr. Warnatz maßgeblich beteiligt.



Das St. Josef Krankenhaus in den 1970er-Jahren



## Die großen Bauphasen

► Anbau, Umbau, Neubau in den 80er- und 90er-Jahren



Die Großbaustellen in den 80er- und 90er Jahren



Die 1980er- und 1990er-Jahre standen im Zeichen der Modernisierung. In dieser Zeit setzten die Verantwortlichen wichtige bauliche Maßnahmen um und leiteten weitere maßgebliche Projekte für das kommende Jahrtausend in die Wege. Die Umstrukturierung des St. Josef Krankenhaus zu einer modernen Klinik sind in besonderem Maße der Zielstrebigkeit des damaligen Verwaltungsleiters und späteren Geschäftsführers Franz Karl Löhrr sowie dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates Rudolf Werntges zu verdanken. In ihre Amtszeit fielen zum Beispiel der Bau der neuen Bettenhäuser, der Umbau des Kreißsaales und die Planung des zentralen Operationszentrums – um nur einige Meilensteine zu nennen.

Das erste große Bauprojekt unter Franz Karl Löhrrs Federführung war der Neubau einer OP-Abteilung und einer Zentralsterilisation im St. Josef Krankenhaus. 1986 bewilligte das Land NRW die nötigen Mittel von mehr als sechs Millionen D-Mark. 1988 wurde der neue Trakt mit drei Operationssälen, einem Eingriffsraum und den dazugehörigen Vor- und Nebenräumen auf der mehr als verdoppelten Grundfläche in Betrieb genommen und im April 1989 offiziell eingeweiht. Wenige Wochen später, am 1. Juli 1989, wurde Prof. Dr. Werner Peitsch zum Chefarzt der Chirurgie und Unfallchirurgie berufen. Der Göttinger Mediziner mit dem besonderen Schwerpunkt der gastrointestinalen Tumorchirurgie schätzte von Beginn an die enge Zusammenarbeit beider Werdener Krankenhäuser, im medizinischen Bereich insbesondere die mit der onkologischen Abteilung im Evangelischen Krankenhaus. Zur gleichen Zeit begannen die Arbeiten am ersten gemeinsamen Neubauprojekt beider Werdener Krankenhäuser: Das 4,3 Millionen D-Mark teure Zentrallabor, das 1991 fertiggestellt wurde, ist über den Verbindungstunnel an beide Häuser ange-



Arbeitsalltag in den 1980er-Jahren. Auf dem mittleren Foto: Chefarzt Dr. Horst Rotthaus

bunden. Auch mit der Einrichtung einer gemeinsamen Zentralküche im Evangelischen Krankenhaus (1990) wuchsen die beiden Werdener Häuser zu Beginn der 90er-Jahre noch weiter zusammen.

Durch den Umzug der Küche war im Erdgeschoss des St. Josef Krankenhauses Platz für eine neue chirurgische Unfallambulanz mit Liegendkrankenfahrt geschaffen worden. Bis zur Einweihung im November 1993 mussten die Unfallopfer noch im ersten Stock des Hauses versorgt werden. Nur wenige Meter von der Krankenwagenanfahrt entfernt befinden sich seitdem der Reanimations- und Schockraum sowie vier weitere Behandlungsräume. Gleichzeitig wurde die Abteilung für Radiologie, die bisher ausschließlich im evangelischen Haus untergebracht war, um einen Standort in unmittelbarer Nähe der Ambulanz erweitert. Gemeinsam und ohne Landeszuschüsse investierten das evangelische und das katholische Krankenhaus zwei Millionen D-Mark in einen Computertomographen für die Versorgung der Patienten beider Häuser. Dr. med. Jürgen Seifert, Chefarzt der Abteilung für Röntgendiagnostik im Evangelischen Krankenhaus, leitete fortan auch die Computertomographie im St. Josef Krankenhaus.

### Die erste Kooperationsvereinbarung

Mit einer Kooperationsvereinbarung besiegelten die Trägerorgane die enge Zusammenarbeit: Rudolf Werntges, Vorsitzender des Verwaltungsrates des St. Josef Krankenhauses, und Prof. Dr. Christian Streffer, Aufsichtsratsvorsitzender des Evangelischen Krankenhauses, unterzeichneten im August 1994 eine entsprechende Vereinbarung mit dem Ziel einer gemeinsamen Betriebsführungsgesellschaft. In der Folge fanden regelmäßige Gespräche zwischen den Vorsitzenden der Aufsichtsräte und den Geschäftsführungen statt, um gemeinsame Planungen voranbringen zu können. Das vertrauensvolle Verhältnis – insbesondere auch der beiden Aufsichtsratsvorsitzenden – beförderte die Zusammenarbeit beider Häuser, sodass Jahr 1998 ein erster Kooperationsvertrag abgeschlossen werden konnte.



### Das neue Bettenhaus

1995 erfolgte der erste Spatenstich für den Bau des neuen Bettenhauses – ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Sanierung des St. Josef Krankenhauses. Das Bauwerk wurde dreigeschossig über dem Zentrallabor in Pfahlbauweise errichtet. Dazu mussten 18 Betonpfähle bis zu 17 Meter tief in das Erdreich geführt werden, weil die Fundamente für diese Belastung nicht ausgelegt waren.

1996 war der erste Bauabschnitt des neuen Bettenhauses fertiggestellt. In jedem Geschoss des neuen Trakts befindet sich jeweils eine Station mit neun Zwei- und Dreibettzimmern, ausgestattet mit eigenen Sanitärbereichen und moderner Krankenhaus-technik. Ein zweiter Bauabschnitt des Bettenhauses war bei der Planung bereits berücksichtigt worden: Die Geschossebenen sollten zum späteren Zeitpunkt jeweils an die vorhandenen Ebenen im Haupthaus angebunden werden können. Die Gesamtbettzahl sollte durch die Maßnahme nicht erhöht werden, vielmehr konnte die bis dahin zum Teil unzumutbare Enge in den Krankenzimmern und Funktionsräumen durch die Auslagerung von 66 Betten entschieden gemildert werden. Zudem wurden wichtige Raumressourcen frei, um beispielsweise die Intensivstation ausweiten zu können. Zusätzlich zu den Fördermitteln des Landes NRW in Höhe von zwölf Millionen D-Mark stellte auch der Träger Eigenmittel zur Verfügung, sodass im gleichen Zeitraum weitere Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen, zum Beispiel der Physiotherapie und Krankengymnastik sowie des geburtshilflichen Zentrums, durchgeführt werden konnten.

Weitere große Baumaßnahmen wurden fünf Jahre später begonnen. Die Erweiterung des Leistungsspektrums, Spezialisierungen, medizintechnische Modernisierungen und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Krankenhaus standen in den folgenden Jahren auf der Tagesordnung.

## Richtungsweisend – die Jahrtausendwende

► 1998 – Der Beginn der Klinikökumene



„Das Ja nach 20 Jahren wilder Ehe“ betitelte die WAZ am 25. September 1998 ihren Beitrag über die Werdener Klinikfusion, die richtungsweisend für den Beginn des neuen Jahrtausends werden sollte. In vielen Einzelverträgen war seit den 70er-Jahren der Leistungsaustausch zum Wohle der Patienten immer wieder gesichert worden, im September 1998 wurden dann alle bis dahin getroffenen Einzelregelungen und gebildeten Strukturen formal unter ein gemeinsames Dach gebracht. Unterzeichnet wurde die Kooperationsvereinbarung, die mit der Zustimmung beider Kirchen erfolgte, seitens des St. Josef Krankenhauses von Geschäftsführer Franz K. Löhr und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Rudolf Werntges sowie seitens des Evangelischen Krankenhauses Essen-Werden von Geschäftsführer Raimund Hüppe und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Dr. Dr. h. c. Christian Streffer. Damit vereinigten sich die Werdener Krankenhäuser zu den „Kliniken Essen Süd – Christliche Krankenhausgemeinschaft Essen-Werden“.

Eines der vordringlichsten Ziele dieses Kooperationsvertrages war es, die Krankenversorgung der Bevölkerung im Rahmen der Versorgungsaufträge und der gebildeten Schwerpunkte zu sichern und zu verbessern. Laut Vertrag wurde ein Kooperationsrat mit je vier Mitgliedern der Aufsichtsräte und den beiden Geschäftsführern mit beratender Stimme, ein Klinischer Beirat mit den Geschäftsführern, den Chefärzten und den beiden Pflegedienstleitungen sowie ein Beirat der Mitarbeitervertretungen gebildet. Damit fand auf allen Ebenen ein reger Austausch statt. Der Kooperationsrat sollte „... frühzeitig vor Entscheidungen der Organe beteiligt werden ...“ – so wurden unter anderem alle zukünftigen Berufungen von Chefärzten und Geschäftsführern gemeinsam durchgeführt.



Die vier ehemaligen Chefärzte gehörten zum Team der Jahrtausendwende:

Prof. Dr. Michael Rünzi  
Gastroenterologie  
(oben links)

Dr. rer. nat. Uwe Pern  
Anästhesie  
(oben rechts)



Dr. Horst Rotthaus  
Gynäkologie  
(unten links)

Prof. Dr. Werner Peitsch  
Chirurgie  
(unten rechts)

### Das Chefarztteam zur Jahrtausendwende

Mit der Vertragsunterzeichnung waren die erforderlichen Rahmenbedingungen geschaffen worden, um im neuen Jahrtausend baulich und strukturell noch weiter zusammenwachsen zu können. Kooperation, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Spezialisierung und medizintechnische Modernisierung standen jetzt besonders im Fokus – sowohl bei den Betriebsführungen als auch zwischen den Chefärzten beider Kliniken.

Dr. rer. nat. Uwe Pern leitete als Nachfolger von Dr. Janda die seit jeher für beide Krankenhäuser zuständige Fachabteilung für Anästhesiologie und Intensivpflege. Dr. Horst Rotthaus, seit 1982 Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe, kooperierte in der Brustkrebstherapie zunehmend mit der onkologischen Fachabteilung im Evangelischen Krankenhaus unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Heit. Und auch Prof. Dr. Werner Peitsch, 1989 als Chefarzt an das St. Josef Krankenhaus gekommen, erkannte die Chancen einer Zusammenarbeit früh: Der Chirurg mit dem Schwerpunkt der abdominalen Chirurgie, insbesondere der gastrointestinalen Tumorchirurgie, arbeitete eng mit der Onkologie sowie nach ihrem Aufbau im Jahr 2001 mit der Gastroenterologie zusammen.

In den anderen Fachabteilungen bildete sich um die Jahrtausendwende das Team der Leitenden Ärzte neu: Im Oktober 1999 ging Dr. Klaus Koegel nach 28 Jahren als Chefarzt der Abteilung für HNO-Heilkunde und Plastische Chirurgie in den Ruhestand. Sein Nachfolger Prof. Dr. Alexander Weber etablierte nach seinem Wechsel aus Frankfurt neue Operationstechniken, so beispielsweise die Laserchirurgie, an der Werdener Klinik.

Wenige Monate später, im Juni 2000, löste Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller den langjährigen Chefarzt Dr. Hans Jürgen Seifert ab und übernahm die Leitung der für beide Häuser agierenden Radiologie. Die Digitalisierung der Radiologie zu begleiten und voranzutreiben, erkannte Prof. Müller als wesentliche Aufgabe der Zeit. Schnell entwickelte er die Abteilung zu einem hochmodernen Zentrum für Klinische Radiologie.

Mit der Berufung von Prof. Dr. Michael Rünzi als Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie im April 2001 entstand aus der eher rudimentär ausgestatteten Endoskopie-Abteilung bereits wenige Wochen später eine der modernsten Endoskopien im gesamten Ruhrgebiet.

Im Herbst des gleichen Jahres übernahm Prof. Dr. Christof Specker die Leitung der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie. Auch im Ev. Krankenhaus gab es einen Wechsel innerhalb der Inneren Medizin: Es wurde die Abteilung für Kardiologie geschaffen, Dr. Bernd Koslowski übernahm deren Leitung. Mit der Berufung dieser drei Chefärzte wurden die Weichen innerhalb der Inneren Medizin neu gestellt und die Disziplinen zwischen beiden Krankenhäusern aufeinander abgestimmt. Es gab keine fachlichen Überlappungen und die Grundlagen für das spätere Zentrum für Innere Medizin waren gelegt.

### Interdisziplinäre Kooperation im Zentrum für Innere Medizin

Das Zentrum für Innere Medizin, das die Kliniken Essen Süd im Oktober 2001 unter einem Dach unter der damaligen Leitung des Hämatologen und Onkologen Prof. Dr. Wolfgang Heit vereint haben, war und ist beispielhaft für die modernen Versorgungsstrukturen.

Die Verantwortlichen waren sich früh einig, dass insbesondere in der Inneren Medizin die Patienten von der engen Abstimmung verschiedener Spezialisten, der gemeinsamen Nutzung vorhandener Ressourcen und der Bildung von Behandlungsschwerpunkten profitieren. Ziel war und ist die interdisziplinäre Versorgung der Patienten. Das Zentrum für Innere Medizin – das erste, das in dieser Art in Nordrhein-Westfalen entstanden ist – hat bis heute, auch unter der neuen Trägerschaft beider Kliniken, Bestand. Es sichert vor allem die Regionalversorgung der Bevölkerung, bietet aber gleichzeitig Raum für Spezialisierungen einzelner Fachbereiche. Zu den beteiligten Kliniken gehören seit 2001 die Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie, die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie sowie

seitens des evangelischen Hauses die Klinik für Hämatologie, Internistische Onkologie und Stammzelltransplantation sowie die Klinik für Kardiologie. Seit 2014 ist zudem die Klinik für Geriatrie beteiligt. Das Zentrum für Innere Medizin hält rund um die Uhr eine gemeinsame Internistische Notaufnahme vor. Heute steht das Zentrum unter der Leitung von Dr. Bernd Koslowski.

### Weitere interdisziplinäre Versorgungsstrukturen

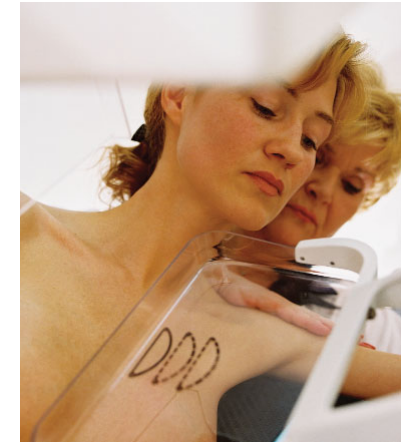
Auch für die auf dem Gebiet der Erkrankungen des Bauchraums ausgewiesenen Spezialisten Prof. Dr. Werner Peitsch und Prof. Dr. Michael Rünzi war die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Viszeralchirurgie und der Gastroenterologie von Beginn an eine Selbstverständlichkeit. Diese enge Zusammenarbeit intensivierten sie im Jahr 2004 und riefen gemeinsam das Interdisziplinäre Bauchzentrum ins Leben. Es war das erste Bauchzentrum im zentralen Ruhrgebiet und beispielhaft für fachübergreifende Behandlungskonzepte internistisch-gastroenterologisch und viszeral-chirurgisch tätiger Ärzte. Die Zusammenarbeit wurde durch die Berufung von Prof. Dr. Matthias Peiper als Chefarzt der Chirurgie im Jahre 2011 weiter verstärkt. Behandlungsschwerpunkte waren damals und sind heute gut- und bösartige Tumoren des Verdauungstraktes, chronisch-entzündliche Darmerkrankungen wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sowie Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse, der Leber, der Gallenblase und der Gallenwege. Heute steht das Interdisziplinäre Bauchzentrum unter der gemeinsamen Leitung von Priv.-Doz. Dr. Christoph Jochum und Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Henning Dralle. Beide beteiligten Fachabteilungen sind Kooperationspartner im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum.



Prof. Michael Rünzi und Prof. Werner Peitsch auf Visite im Interdisziplinären Bauchzentrum

Auch über die Klinikgrenzen hinaus suchten die Verantwortlichen mit Beginn des neuen Jahrtausends den fachübergreifenden Dialog. Im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum (WMDZ) und Uni-Brustzentrum (ubze) fand damit der erste intensive medizinische Leistungsaustausch zwischen dem Werdener St. Josef Krankenhaus und dem Universitätsklinikum Essen statt, der sich ab 2013 in Trägerschaft des großen Partners intensivieren sollte. Im ubze, dem heutigen Brustzentrum Essen I am Westdeutschen Tumorzentrum (BWTZ), kooperierten bis zum Jahr 2015 die Klinik für Gynäkologie, das Zentrum für Klinische Radiologie und die Klinik für Onkologie an den Kliniken Essen Süd mit den entsprechenden Fachkliniken des Universitätsklinikums Essen, des Katholischen Klinikums Essen und des Marienhospitals Bottrop. Dabei wurden Synergieeffekte genutzt und das gebündelte Fachwissen gezielt und individuell eingesetzt, um Brustkrebs-Patientinnen bestmögliche Heilungschancen bieten zu können.

Zur Optimierung und Abstimmung der Diagnostik und der einzelnen Therapieformen kooperieren bis heute das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden, das Universitätsklinikum Essen, das Elisabeth-Krankenhaus und das Katholische Klinikum Essen im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum nach nationalen und internationalen Standards der Fachgesellschaften. Die entsprechenden Leitlinien werden auf die Bedürfnisse jedes Patienten abgestimmt und die individuellen Therapien wöchentlich in einer gemeinsamen Tumorkonferenz (Tumorboard) besprochen. Neben einer Optimierung und Abstimmung der einzelnen Therapieformen ist die gemeinsame wissenschaftliche Erhebung und Auswertung der Daten der Tumorpatienten bis heute wichtiges Ziel des Westdeutschen Magen- und Darmzentrums.



Das Team der Mammografie im Jahr 2004

## Investitionen im neuen Jahrtausend

### ► Neue Technik, neue Zentren, neue Bauten

Die Erweiterung des Leistungsspektrums und der sich ausweitende Leistungsaustausch erforderten zu Beginn des neuen Jahrtausends weitere Modernisierungen, Investitionen und bauliche Maßnahmen: Im ersten Schritt wurde ein an das Haupthaus angrenzendes Verbindungsgebäude erneuert. Hier entstand im Erdgeschoss eine großzügige Radiologieabteilung, und die Kliniken Essen Süd investierten gemeinsam drei Millionen D-Mark in einen Magnetresonanztomographen der neuesten Generation, der im Herbst 2001 an diesem Standort in Betrieb genommen wurde.

Zeitgleich wurde das neue Zentrum für Endoskopie mit moderner und innovativer Technologie durch gemeinsame Investitionen ausgestattet: Hochauflösende Zoom-Endoskope, endoskopische Ultraschallgeräte sowie hochauflösende Ultraschallgeräte einschließlich der Duplexsonographie ermöglichten schwerpunktmäßig endoskopische Untersuchungen des Verdauungstraktes und die Sonographie der Bauchorgane.

Über der Etage des Zentrums für Klinische Radiologie wurde im nächsten Schritt mit dem Neubau eines geburtshilflichen Zentrums begonnen. Bereits in Planung waren zu diesem Zeitpunkt die beiden folgenden Bauphasen: ein neues Bettenhaus mit 80 Patientenbetten und einem gemeinsamen Eingangsbereich sowie ein zentrales Operatives Zentrum für beide Werdener Krankenhäuser.



2001 nahm das Zentrum für Endoskopie unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Rünzi die Arbeit auf



### Das moderne Geburtszentrum

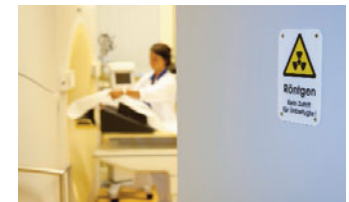
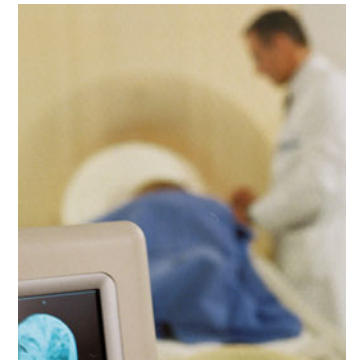
Anfang 2004 eröffnete das moderne Geburtszentrum mit drei Kreißsälen, zwei davon ausgestattet mit Badewannen für Unterwassergeburten, und einem Wehenzimmer. Statt auf steriles Krankenhausambiente, weiße Kacheln und grelles OP-Licht setzte Chefarzt Dr. Horst Rottaus, bei aller hochmodernen technischen Ausstattung, auf Komfort und Atmosphäre. Seit Beginn seiner Tätigkeit am St. Josef Krankenhaus setzte er sich für ein familienorientiertes und auf eine natürliche Geburt ausgerichtetes Konzept ein. So führte der Chefarzt beispielsweise bereits 1996 in Essen die Unterwassergeburt ein – eine mittlerweile anerkannte Geburtsmethode, für die sich zehn bis 15 Prozent der Frauen entscheiden. Auch das 24-Stunden Rooming-in, bei dem Mutter und Baby nach der Geburt räumlich nicht getrennt werden, waren in der Werdener Geburtsklinik wesentlicher Standard. Bis zur späteren Schließung standen hier die Bedürfnisse von Mutter und Kind im Vordergrund. Bei der Neukonzeption des im Jahr 2004 in Betrieb genommenen Geburtshilfezentrums im Neubautrakt des Krankenhauses wurden diese Bedürfnisse in den Mittelpunkt der Planung gestellt. Alternative Entbindungsmethoden, insbesondere die Möglichkeit unterschiedlicher Gebärlagen in Verbindung mit Homöopathie und Akupunktur, wurden im katholischen Krankenhaus vorrangig angeboten. Die ganzheitliche, integrierte Wochenbett-pflege und ein besonderes Engagement bei der Stillberatung gehörten zum Konzept der familienfreundlichen Geburts-



Der ehemalige Krankenhaus-Eingang



Das moderne Geburtszentrum eröffnete im Jahr 2004



Die gemeinsame Radiologieabteilung entstand im Erdgeschoss des St. Josef Krankenhauses

hilfe. Im August 2000 erhielt die Geburtsklinik erstmals die WHO/Unicef-Plakette „Stillfreundliches Krankenhaus“ (später: „Babyfriendly Hospital“) – als anfangs einzige Klinik in Essen und als eines von nur vier Krankenhäusern in ganz NRW. Diese Initiative war 1991 mit weltweit gleichen Standards und Richtlinien ins Leben gerufen worden, um Krankenhäusern optimale Bedingungen für stillende Mütter und deren Babys zu verschaffen.

### Die neue Tagesklinik

Im Oktober 2004 nahm im Katholischen Krankenhaus eine tagesklinische Station ihre Arbeit auf, die ambulante Versorgung gewann zunehmend an Bedeutung. Insbesondere endoskopische Untersuchungen und kleinere endoskopische Eingriffe der Klinik für Gastroenterologie sowie Eingriffe der HNO-Klinik, die keines stationären Aufenthaltes bedürfen, konnten und können hier fernab der Hektik des Klinikalltags durchgeführt werden. Die Station war schon nach wenigen Tagen – auch wegen ihres nicht klinischen Ambientes – bis zum Jahresende ausgebucht.

### Der neue Betten- und Funktionstrakt

Im März 2006, einen Tag vor dem 149-jährigen Jubiläum des St. Josef Krankenhauses, wurde der sechsgeschossige zweite Betten- und Funktionstrakt, der zwischen Hauptgebäude und Klinikbereich Ost liegt, fertiggestellt und feierlich eröffnet. Vier Stationen mit insgesamt 65 Betten, ein physiotherapeutischer Bereich, ein Bewegungsbad und eine erweiterte Intensivpflegestation fanden hier Platz. Im Erdgeschoss lädt ein großzügiges Foyer, heute Empfangshalle für beide Kliniken, Patienten und Besucher ein. Gleichzeitig ist das Basisgeschoss zentrales Verbindungsgelenk der Werdener Kliniken.



Mit der Fertigstellung der Gebäude war die Klinik erstmals komplett barrierefrei. Zudem konnten alle Fachabteilungen auf je einer Ebene untergebracht werden. Der Neubau ermöglichte auch eine Neuordnung der Versorgungsstruktur des Krankenhauses: So befinden sich seitdem die Chirurgische Ambulanz, die Radiologie mit der Computer- und Magnet-Resonanz-Tomographie und die Physiotherapie im Erdgeschoss.

Im ersten Obergeschoss befindet sich das Geburtshilfezentrum – Tür an Tür zum Operationstrakt –, die postoperative Überwachung und die Intensivpflegestation. In den darüber liegenden vier Geschossen sind die Krankenstationen untergebracht. Alle Krankenzimmer sind modern eingerichtet und mit großzügigen Sanitär-bereichen ausgestattet. Hinzu kamen geräumige Aufenthaltsräume auf den Stationen und ein Spielzimmer für die kleinen Patienten der HNO-Klinik. Zeitgleich mit der Einweihung des neuen Bettentraktes fiel der Startschuss für eine weitere Baumaßnahme, die die einstigen Geschäftsführer Franz K. Löhrr und Raimund Hüppe angestoßen hatten: das moderne Operative Zentrum beider Kliniken mit einer gemeinsamen Zentralsterilisation, das im Jahr 2011 fertiggestellt und im März 2012 offiziell eröffnet wurde. Unter Betonung der Kooperation und der gemeinsamen Nutzung erhielten die Werdener Krankenhäuser gemeinsam 13,6 Millionen Euro vom Land NRW für den Bau des Operativen Zentrums.



Impressionen von der feierlichen Eröffnung des Bettenhauses im März 2006: Der mittlerweile emeritierte Weihbischof Franz Vorrath weihte den neuen Trakt ein



Karl-Josef Laumann, damaliger Gesundheitsminister des Landes NRW, wohnte dem Festakt bei. Abschließend besichtigte er die neuen Funktionsräume – so etwa die moderne Intensivstation

Kultureller Programmpunkt: das Minguet Quartett





# Das große Klinikjubiläum

► 2007: 150 Jahre St. Josef Krankenhaus in Werden



Bischof Dr. Felix Genn beim Pontifikalamt



Geschäftsführer Franz K. Lühr eröffnete den Festakt



Sorgte für musikalische Unterma- lung: das Minguet Quartett



Prof. Christof Specker und Prof. Alexander Weber



Prof. Michael und Christine Rünzi mit Norbert Kleine-Möllhoff



Festredner: Prof. Christian Streffer



Dr. Uwe Pern im Gespräch mit Prof. Ralf-Dietrich Müller



Schwester Wendela Kuffer, ehemalige Seelsorgerin (rechts)



Weitere Impressionen vom Festakt

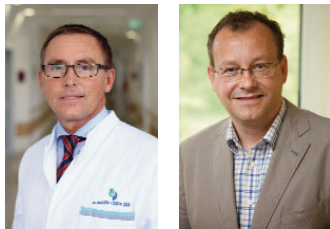


## Fusionspläne – gemeinsam unter einem Dach

### ► 2007-2013: Die Jahre der gemeinsamen Betriebsleitung



Die beiden Geschäftsführer im Jahr 2007: Franz Karl Löhrl (li.), St. Josef Krankenhaus, und Raimund Hüppe, Evangelisches Krankenhaus



Auch sie gehörten der gemeinsamen Betriebsleitung an: der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller (li.) und Pflegedirektor Christof Haucke. Beide haben diese Positionen bis heute im St. Josef Krankenhaus Essen-Werden inne

Die enge Vernetzung zahlreicher betrieblicher Einrichtungen sowie die Bildung von gemeinsamen medizinischen Zentren und interdisziplinären Versorgungsstrukturen erforderten in zunehmendem Maße schnelle Entscheidungen der Geschäftsführer und Trägerorgane. Zu Beginn des Jahres 2007 glichen die beiden Krankenhäuser daher auch ihre Gesellschaftsverträge nahezu Wort für Wort einander an und setzten in beiden Kliniken personenidentische Aufsichtsräte ein. Die Aufsichtsräte wurden paritätisch durch Vertreter beider Häuser besetzt und der Vorsitz wechselte jährlich zwischen beiden Häusern. Aufsichtsratsvorsitzender war im Jubiläumsjahr 2007 Prof. Christian Streffer, den Posten des stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden bekleidete Wolfgang Herrmann. Die Geschäftsführung oblag Franz Karl Löhrl und Raimund Hüppe. Gemeinsamer Ärztlicher Direktor war Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller, damals wie heute Leitender Arzt des Zentrums für Klinische Radiologie. Ebenso wurde für beide Häuser eine gemeinsame Pflegedirektion unter der Leitung von Christof

Haucke etabliert. Mit der Bildung der gemeinsamen und personenidentischen Betriebsleitungen wurden Leistungsstrukturen geschaffen, die für die Führung der beiden Werdener Krankenhäuser unter gesundheitspolitischen und ökonomischen Gesichtspunkten unerlässlich schienen. Die Fusion beider Krankenhäuser zu einem christlichen Krankenhaus wurde als deutliches Ziel gesehen. Zusammen verfügten die Kliniken Essen Süd über rund 430 Planbetten in zwölf Fachabteilungen und beschäftigten etwa 900 Mitarbeiter.

### Die gelebte Klinikökumene

Die gelebte Klinikökumene stieß bei den Patienten von Beginn an auf große Zustimmung: In unabhängigen Patientenbewertungen – so etwa der Techniker Krankenkasse, die seit 2005 Versicherte im Anschluss an einen stationären Krankenhausaufenthalt nach der Zufriedenheit mit der Klinik befragt – erhielten beide Werdener Krankenhäuser im Verbund stets Bestnoten. Im Essener Klinikvergleich belegten und belegen sie in der Regel Spitzenplätze und auch im Ruhrgebiet lagen und liegen die Häuser weit vorne. Gleich gute Resultate erzielten stets die gemeinsamen Befragungen der AOK Rheinland, Barmer GEK, hkk und Weissen Liste. In allen Qualitätsbereichen weisen die befragten Patienten dem St. Josef Krankenhaus Essen-Werden bis heute herausragende Noten zu – so etwa in der Betreuung durch die Pflegekräfte, der mit Abstand größten Berufsgruppe im Krankenhaus. Die Kliniken Essen Süd waren mit jährlich 35 Ausbildungsplätzen in den Berufsgruppen der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Operationstechnischen Angestellten (OTA) ein starker Ausbildungsstandort; in Trägerschaft des Universitätsklinikums Essen konnte allein das heutige St. Josef Krankenhaus Essen-Werden diese Zahl weiter steigern und verfügt derzeit über 40 Ausbildungsplätze. Nicht zuletzt die weitere kontinuierliche Qualifizierung und Spezialisierung des Pflegepersonals trug und trägt in besonderem Maße zur Patientenzufriedenheit bei.

Herausgehoben sei an dieser Stelle auch das Konvent der indischen Karmelitinnen: Seit 1991 unterstützen die indischen Karmelitinnen tatkräftig das St. Josef Krankenhaus. Die Schwestern – heute sind es fünf in Werden – nehmen sich besonders viel Zeit für ihre Patienten. Da die Schwestern ein Armutsgelübde abgelegt haben, gehen ihre Gehälter, die sie von der Klinik erhalten, direkt an das Mutterhaus in Indien und werden dort für wohltätige Zwecke verwendet.



20 Jahre indisches Konvent im St. Josef Krankenhaus: die Karmelitinnen Jancita, Julia, Nicy und Visitation im Jubiläumsjahr 2011

### Ehrenamt im Krankenhaus

Ebenso tragen bis heute viele Ehrenamtliche zur großen Patientenzufriedenheit bei, so etwa der unabhängige Patientenbeauftragte, die Mitarbeiter der Bücherei und die Katholische Krankenhaus-Hilfe, die seit dem 1. März 1981 ehrenamtlich im Einsatz ist. Für das Pflegepersonal sind die Krankenhaushelferinnen, die dem Diözesanverband Essen unterstehen, eine echte Entlastung: Sie schenken den Patienten Zeit und Aufmerksamkeit. Neben kleinen Besorgungen im hauseigenen Kiosk oder in Werden schätzen die Patienten vor allem die menschliche Zuwendung, die langen Gespräche am Krankenbett und die Teilnahme am persönlichen Schicksal.

## Das neue OP-Zentrum, die Station Baldeney und das stationäre Hospiz

Im Jahr 2009 verabschiedete sich Franz Karl Löhner in den Ruhestand, zum 1. April 2009 übernahm Christian Kemper gemeinsam mit Raimund Hüppe die Geschäftsführung. Die Zusammenlegung der Rezeptionen und Patientenaufnahmen in das gemeinsame Foyer gehörte ebenso wie die Zusammenlegung beider Verwaltungen zu ihren ersten Projekten.

Ebenso fiel die Fertigstellung des Operativen Zentrums in diese Zeit: Im Jahr 2011 konnte der erste große Bauabschnitt in Betrieb genommen werden, am 10. März wurden schließlich die zehn OP-Säle auf High-Tech-Niveau einem breiten Publikum vorgestellt – über 1.000 Besucher kamen zum Tag der offenen Tür. Der Bau in drei großen Abschnitten war ein echter Kraftakt – in vielerlei Hinsicht: Mit 13,6 Millionen Euro wurde die Baumaßnahme vom Land NRW gefördert; 2,6 Millionen Euro mussten die damaligen Kliniken Essen Süd selbst aufbringen. Entstanden ist ein hochmodernes OP-Zentrum mit zehn Operationssälen, die sternförmig an die vorhandene Operationsabteilung des St. Josef Krankenhauses angebaut wurden. Im



Zur Eröffnung des Operativen Zentrums (Fotos unten) kamen über 1.000 Besucher: Der leitende Anästhesiepfleger Frank Borowski war am Tag der offenen Tür im Dauereinsatz, die HNO-Klinik demonstrierte an einem Apfel moderne Laserverfahren und Prof. Alexander Weber zeigte anhand von Gummibärchen, wie endoskopische Verfahren funktionieren

Untergeschoss des neuen viergeschossigen Gebäudeteils liegen die Schleusen für die Ärzte und das OP-Personal. Im Erdgeschoss befindet sich die neue Zentralsterilisation, in der die Instrumentarien und Sterilgüter für beide Krankenhäuser aufbereitet werden. Die prä- und postoperative Wachstation für die Patienten ist im ersten Obergeschoss. Alle zehn OP-Säle sind auf dem neuesten Stand der Medizintechnik und nach gleichen Gesichtspunkten eingerichtet, sodass sie universell von allen operativen Fachabteilungen beider Krankenhäuser genutzt werden können.

Selbstverständlich steht die Patientensicherheit im Vordergrund: Eine ausgefeilte Belüftung in der Mitte der OP-Säle sorgt dafür, dass die gefilterte Luft genau auf den OP-Tisch fällt und eine keimfreie Umgebung garantiert. Die Röntgenbilder, die bei Bedarf im Rahmen der Diagnostik erstellt werden, können nun jederzeit während der Operation auf einen zweiten Monitor zugeschaltet und bis ins kleinste Detail vergrößert werden. Zudem können Bilder, die während einer Operation mit dem Endoskop gemacht werden, per Videokonferenz direkt übertragen werden – so etwa in den Hörsaal der Universität Duisburg-Essen, dessen Akademisches Lehrkrankenhaus beide Werdener Kliniken seit 2011 sind.

Zeitgleich eröffnete im Frühjahr 2012 die Station Baldeney, die neue interdisziplinäre Komfort-Station des St. Josef Krankenhauses. Neben der privatärztlichen Versorgung und der exquisiten Ausstattung („First-Class-Hotel-Charme“) kommen hier die Patienten in den Genuss zahlreicher Service-Leistungen.



Die Komfortstation „Station Baldeney“ wurde 2012 eröffnet



Beim Bau des stationären Hospizes wurde in jedem Detail – architektonisch und technisch – darauf geachtet, den Bedürfnissen der Gäste gerecht zu werden

### Das Hospiz in der Dudenstraße

Bereits ein Jahr zuvor konnte das stationäre Hospiz seine Arbeit aufnehmen. Beide Werdener Krankenhäuser übernahmen die wesentlichen Gesellschaftsanteile des „Christlichen Hospizes Essen-Werden“: Das St. Josef Krankenhaus hält 51 Prozent der Gesellschaftsanteile. Neben dem Ev. Krankenhaus sind der „Verein zur Förderung der Ambulanten Ökumenischen Hospizgruppe Werden“, die Caritas und die Diakonie Gesellschafter des christlichen Hospizes. Der frühere Geschäftsführer des St. Josef Krankenhauses, Franz Karl Löhr, konnte als ehrenamtlicher Geschäftsführer für das Hospiz gewonnen werden. Bereits im Jahre 1996 wurde durch Betreiben der beiden Werdener Kirchengemeinden eine ambulante ökumenische Hospizgruppe sowie un-

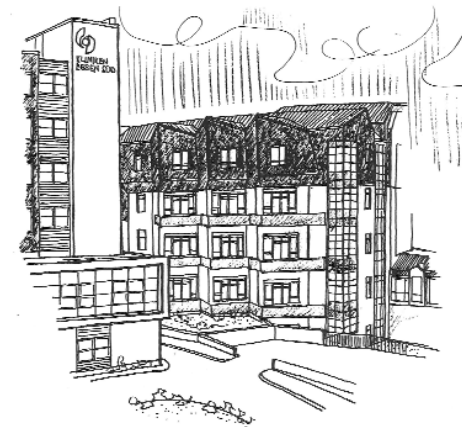
mittelbar folgend der „Verein zur Förderung der Ambulanten Ökumenischen Hospizgruppe Werden e.V.“ gegründet, der bis heute in starkem Maße durch die Bürgerschaft Werdens getragen wird und eine enge Kooperation zu beiden Werdener Krankenhäusern entwickelte. Die Hospiz-Arbeit gewann zunehmend an Bedeutung, der Bedarf, ein stationäres Hospiz in Werden aufzubauen, wurde früh erkannt. Dank der außerordentlichen Aktivitäten des Fördervereins, insbesondere der Vorsitzenden Dorle Streffer und Adelheid Kröger, konnten ausreichend Geldmittel eingeworben werden, um dieses Vorhaben im Jahr 2011 umsetzen zu können.

### Das Ende der Klinikehe

Die Betriebsleitung der Kliniken Essen Süd war sich früh darüber im Klaren, dass zur Sicherung des Klinikstandortes ein größerer Verbund von Krankenhäusern notwendig sei. So wurden bereits im Jahr 2007 Gespräche mit der Katholischen Klinik Ruhrhalbinsel in Kupferdreh mit dem Ziel aufgenommen, die Möglichkeiten einer Kooperation zu sondieren. Diese Absicht stieß in Kupferdreh auf großes Interesse: 2009 wurde ein erster Vertrag zwischen den drei Krankenhäusern mit dem Ziel erarbeitet, zunächst eine Zusammenarbeit durchzuführen, die später in eine Trägergemeinschaft unter einer Holdingsstruktur einmünden könne. Alle drei Krankenhäuser hatten eine ähnliche Entstehungsgeschichte und wurden von den Kirchengemeinden getragen. Ein derartiger Klinikverbund sollte die Patientenver-

sorgung des gesamten Essener Südens erreichen und in das Bergische Land ausstrahlen. Der Vertrag wurde von den Aufsichtsräten verabschiedet – es gelang jedoch nicht, die Kirchenleitungen für den Plan zu gewinnen.

Die hohen Ausgaben für die jüngsten Bauprojekte in den zunehmend schwerer werdenden Zeiten der Krankenhausfinanzierung schwächten schließlich die Position des Klinikverbundes im Essen Süden. Das Ende der ökumenischen Kooperation stand im Jahr 2012 kurz bevor: Im Juni des Jahres übernahm die Kosmas und Damian GmbH in Abstimmung mit der Kirchengemeinde St. Ludgerus in Essen-Werden mehrheitlich die Geschäftsanteile der Katholischen Krankenhaus St. Josef GmbH und engagierte sich finanziell, um eine Zukunft des Krankenhauses zu ermöglichen. Am 1. Juli 2013 trennten sich die Häuser, die stets rechtlich eigenständig geblieben waren, offiziell: Das Universitätsklinikum Essen erwarb sämtliche Gesellschaftsanteile am St. Josef Krankenhaus, das Evangelische Haus wurde vom Kirchenkreis Essen übernommen. Für die intensive Kooperation der Kliniken Essen Süd, die in die Fusion der beiden Häuser führen sollte und von den Aufsichtsräten, allen Chefärzten und den beiden Mitarbeitervertretungen gewünscht wurde, bedeutete dies das Aus. Der Klinikstandort Werden blieb durch die neuen Konstellationen allerdings gesichert.



## Im Verbund der Essener Universitätsmedizin

### ► 2013: Ein Tochterunternehmen des Universitätsklinikum Essen

Zum 31. August 2013 gab Christian Kemper offiziell seine Tätigkeit auf. Thorsten Kaatze, heute zudem Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikum Essen, und Prof. Dr. Kurt Werner Schmid, stellvertretender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikum Essen sowie Direktor des Instituts für Pathologie, übernahmen die Geschäftsführung. Beide hatten bereits 2011 die Geschäftsführung eines weiteren Tochterunternehmens des Universitätsklinikums, der Ruhrländlinik, Westdeutsches Lungenzentrum im Essener Süden übernommen. Die Geschäftsführungen sowohl der Ruhrländlinik als auch des St. Josef Krankenhauses Essen-Werden haben sie bis heute inne – jedoch werden sie vor Ort von kaufmännischen Geschäftsführern unterstützt: Im St. Josef Krankenhaus Essen-Werden steht ihnen seit November 2015 Dr. Cornelia Sack zur Seite. Bereits als Teil der Kaufvertragsvereinbarungen mit dem Universitätsklinikum Essen wurde die Schließung der ehemals renommierten Gynäkologie und Geburtshilfe beschlossen – in den Zeiten sinkender Geburtenraten konnte sie sich als kleine Fachabteilung am Gesundheitsmarkt nicht mehr behaupten.



Vor Thorsten Kaatze (re.), Geschäftsführer des St. Josef Krankenhaus Essen-Werden, und Horst Defren, Geschäftsführer des Ev. Krankenhaus Essen-Werden, lag eine schwierige Aufgabe. Alle getroffenen Regelungen mussten schrittweise aufgelöst werden

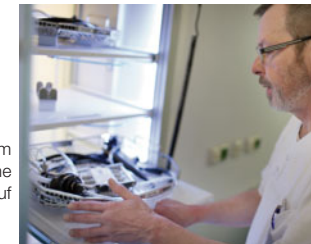


Dr. Cornelia Sack ist seit November 2015 Kaufmännische Geschäftsführerin des St. Josef Krankenhaus

Zusammen mit dem neuen Geschäftsführer des evangelischen Hauses, Horst Defren, galt es in den folgenden Monaten die getroffenen Regelungen und gebildeten Strukturen schrittweise aufzulösen, ohne die medizinische Zusammenarbeit im Sinne der Patienten zu schwächen. Heute gehören das Zentrum für Klinische Radiologie, das Zentrum für Anästhesiologie sowie das Operative Zentrum, die Zentralsterilisation und die Zentralküche zum St. Josef Krankenhaus Essen-Werden, das ehemals gemeinsam geführte Labor wurde vom Evangelischen Krankenhaus Essen-Werden übernommen.

### Neue medizintechnische Ausstattung und vergrößertes Leistungsspektrum

Gleichzeitig hat Thorsten Kaatze innerhalb kürzester Zeit wichtige Modernisierungen vorangetrieben. Das neue Zentrum für Endoskopie im kernsanierten zweiten Obergeschoss des St. Josef Krankenhauses zeigt, wie sich Hochschulmedizin auf Spitzenniveau und Medizintechnik der neuesten Generation vereinen: Dank des Umzugs in den neuen, patientenfreundlichen Trakt liegen seitdem erstmals Endoskopie und



Hochmoderne Technik: Das Zentrum für Endoskopie nahm in den kernsanierten Räumen, jetzt in unmittelbarer Nähe der Tagesklinik, im Jahr 2016 den Betrieb auf



Tagesklinik – zum Vorteil der Patienten und des Personals auf einer Etage; mittels der hochmodernen Technik – von den Endoskopen über die Prozessoren bis hin zu den Monitoren – ist die Diagnostik heute noch präziser als zuvor.

Im gleichen Zeitraum hat die Klinik für Gastroenterologie unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Michael Rünzi ihr Leistungsspektrum um die gastroenterologische Onkologie erweitert. Im September 2016 gab Prof. Rünzi aus gesundheitlichen Gründen die Leitung ab, sein Nachfolger wurde ein einstiger Weggefährte aus dem Universitätsklinikum Essen: Priv.-Doz. Dr. Christoph Jochum. Er leitet heute die hervorragend aufgestellte Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie sowie das neue Zentrum für Endoskopie.



Verbesserte mammografische Abklärungsdiagnostik in der Radiologie: 2D-Vollfeld- und 3D-Mammografie

Mit Beginn des Jahres 2015 wurde das Zentrum für Klinische Radiologie zur verbesserten mammografischen Abklärungsdiagnostik mit einem neuen Mammografiesystem ausgestattet. Es ermöglicht den Einsatz einer digitalen 2D-Vollfeld-Mammografie sowie einer digitalen 3D-Mammografie, auch „Tomosynthese“ genannt; damit sind jetzt selbst in dichtem Drüsengewebe sehr kleine Krebsgeschwüre in der Brust (Mammakarzinome) noch besser erkennbar, als dies bei den bisher eingesetzten Verfahren der Fall war.

Prof. Dr. Matthias Peiper, bis Sommer 2016 Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Unfallchirurgie, etablierte den Schwerpunkt der Adipositaschirurgie. Auch die erfolgreiche Zertifizierung des Hernienzentrums fiel in seine Zeit als Klinikdirektor. Nach seinem Ausscheiden wurde die

Klinik für Chirurgie im Januar 2017 unter die Leitung von Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle gestellt, der sich gleichzeitig für den Bereich der „Endokrinen Chirurgie“ am Universitätsklinikum Essen verantwortlich zeichnet. Mit der Ernennung des in der Essener Universitätsmedizin etablierten Mediziners stellt die chirurgische Therapie von Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenkrankungen sowie die operative Behandlung neuroendokriner Tumoren heute einen weiteren Schwerpunkt der Werdener Chirurgie dar.



Auch ein Partner innerhalb der Essener Universitätsmedizin: Die Ruhrländische Klinik, Westdeutsches Lungenzentrum in Heidhausen

### Medizinischer Leistungsaustausch innerhalb der Universitätsmedizin

Der medizinische Leistungsaustausch innerhalb der Essener Universitätsmedizin ist heute in zahlreichen Bereichen eng verzahnt: So kooperieren die Werdener Gastroenterologie im Rahmen der Versorgung von Mukoviszidose-Patienten sowie die Werdener HNO-Klinik mit der Pneumologischen Universitätsklinik.

Ein weiteres Beispiel der interdisziplinären Zusammenarbeit ist die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie unter der Leitung von Prof. Dr. med. Christof Specker, die auf dem Campus des Universitätsklinikums Essen mit einer interdisziplinären Sprechstunde für entzündliche Systemerkrankungen vertreten ist. Außerdem ist das Ärzteteam um Prof. Specker im Bedarfsfall konsiliarisch in Behandlungsabläufe am Universitätsklinikum eingebunden.

Der konsiliarische Austausch innerhalb der Essener Universitätsmedizin ist heute in nahezu allen Fachbereichen eine Selbstverständlichkeit: So kooperieren auch die Werdener Unfallchirurgie und die Unfallchirurgie am Universitätsklinikum Essen unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. med. Marcel Dudda bei allen speziellen Fragestellungen. In gemeinsamen Fallbesprechungen klären sie das diagnostische und therapeutische Vorgehen.

Außerdem ist die Zentralsterilisation am St. Josef Krankenhaus für die Ruhrländische Klinik, Westdeutsches Lungenzentrum und das Herzzentrum Essen-Huttrop tätig.



**Universitätsmedizin Essen**  
St. Josef Krankenhaus Werden

## Das Leistungsspektrum heute

Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie

Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie

Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Unfallchirurgie

Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde /  
Plastische Operationen und Allergologie

Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Zentrum für Klinische Radiologie

## Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie

► Direktor: Prof. Dr. Christof Specker



Die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie steht unter der Leitung von Prof. Dr. med. Christof Specker. Sie ist eine der fünf internistischen Abteilungen im Zentrum für Innere Medizin (ZIM) der beiden Krankenhäuser in Essen-Werden. Mit der Übernahme des St. Josef Krankenhauses durch das Universitätsklinikum (UK) Essen, an dem es bislang keine Abteilung für Rheumatologie gab, nimmt die Klinik auch universitäre Aufgaben des Faches Rheumatologie und Klinische Immunologie in Patientenversorgung, Forschung und Lehre wahr. Zudem ist sie auf dem Campus des UK Essen mit einer interdisziplinären Sprechstunde für entzündliche Systemerkrankungen vertreten. Herr Prof. Specker ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie und in nationale und internationale wissenschaftliche Gremien und Projekte zum Thema Rheumatologie und Immunologie eingebunden.

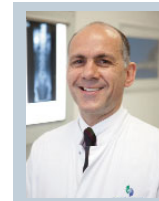
In der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie werden entzündlich-rheumatische, immunologische Krankheitsbilder diagnostiziert und behandelt. Neben der rheumatologischen Routineversorgung gehört die Versorgung seltener Immundefekte und Systemerkrankungen zu den Spezialgebieten. Spezielle Sprechstunden zur Diagnostik und Behandlung von Immundefekten sowie zur Betreuung von Rheumapatientinnen mit Kinderwunsch und während einer Schwangerschaft sind zudem Teil des Leistungsspektrums.

Zur Diagnostik der verschiedenen rheumatischen Krankheitsbilder werden in der Klinik alle wichtigen allgemein-internistischen und speziellen rheumatologischen Untersuchungsmethoden angeboten. Dazu gehören im Rahmen der modernen Bildgebung Sonographie, Doppler-Sonographie und Kapillarmikroskopie sowie digitales Röntgen, Computertomographie und Kernspintomographie in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Radiologie. Neben den labormedizinischen Standarduntersuchungen im Zentrallabor werden an der Klinik rheumatologisch-immunologische Spezialuntersuchungen – insbesondere eine umfassende Auto-Antikörperdiagnostik – sowie Untersuchungen zum humoralen und zellulären Immunstatus durchgeführt.

Zum therapeutischen Spektrum gehören alle modernen medikamentösen Rheumatherapien – neben der Basistherapie auch immunmodulatorische, immunsuppressive sowie biologische Therapien mit Antikörpern. Außerdem kommen lokale Injektionsbehandlungen einzelner Gelenke sowie verschiedene operative Verfahren zum Einsatz, die in Zusammenarbeit mit der Orthopädischen Universitätsklinik Essen (Direktor: Prof. Dr. Marcus Jäger) im benachbarten Evangelischen Krankenhaus Essen-Werden angeboten werden. Weiterer wichtiger Bestandteil der Rheumabehandlung ist die Physiotherapie stationärer und ambulanter Patienten. Unter ärztlicher Leitung der Rheumatologie werden allgemeine und spezielle Krankengymnastik, physikalische Therapien (Fango, Massagen, Elektro-, Wärme- und Kältetherapie) bis zur Bewegungstherapie – beispielsweise im sogenannten Schlingentisch – angeboten.

Die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie verfügt über zwei kasenzärztliche Ermächtigungen zur ambulanten Untersuchung und Behandlung von Rheumapatienten. Bei komplexen rheumatologischen Fragestellungen, schweren Krankheitsverläufen oder unklaren Symptomen stehen in der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie 23 Betten zur Verfügung. Auf der gemeinsamen internistischen Intensivstation des Zentrums für Innere Medizin werden im Bedarfsfall schwerkranke Rheumapatienten behandelt.

Die Klinik wurde 2017 zum dritten Mal mit dem Qualitäts-Gütesiegel des Verbands Rheumatologischer Akutkliniken (VRA) ausgezeichnet.



Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie

Direktor Prof. Dr. med. Christof Specker

Telefon 8408-1214

Telefax 8408-1883

E-Mail [rheuma@sjk.uk-essen.de](mailto:rheuma@sjk.uk-essen.de)



## Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie

► Direktor: Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Jochum



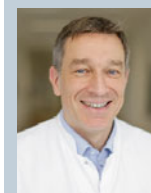
Die Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie steht unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Christoph Jochum. Sie ist interdisziplinär eingebunden in das Zentrum für Innere Medizin (ZIM). Erkrankungen auf dem gesamten Gebiet der Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen einschließlich Lebererkrankungen, Infektionskrankheiten, Diabetes mellitus und Schilddrüsenerkrankungen werden – stationär und ambulant – diagnostiziert und behandelt. Eine besondere Fachexpertise, die bundesweit Beachtung bei Medizinern und Patienten findet, liegt vor bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (Morbus Crohn, Colitis ulcerosa), Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse, funktionellen Magen- und Darmerkrankungen sowie bösartigen Erkrankungen des Verdauungstraktes einschließlich der Leber (gastroenterologisch-hepatologische Onkologie). Diese medizinischen Fachbereiche gehören zudem zu den klinisch-wissenschaftlichen Schwerpunkten des Ärzteteams unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Christoph Jochum. Das der Gastroenterologie zugeordnete Zentrum für Endoskopie und Sonographie wurde im Frühjahr 2016 im kernsanierten zweiten Obergeschoss des St. Josef Krankenhauses nach modernsten Gesichtspunkten neu ausgestattet – hier vereinen sich Medizintechnik der neuesten Generation und Hochschulmedizin auf Spitzenniveau. Dank des Umzugs in den neuen und patientenfreundlichen Trakt liegen Endoskopie und Tagesklinik nun auf einer Ebene. Wöchentlich werden hier rund 120 Endoskopien mit hochpräziser Diagnostik durchgeführt. Die Technik der hochauflösenden Videoendoskope ermöglicht eine detaillierte Darstellung selbst

kleinster Veränderungen im Magen- und Darmtrakt. Zur Eingrenzung und Klärung zahlreicher unklarer Befunde steht zusätzlich das Verfahren der endoskopischen Ultraschalluntersuchung (EUS) zur Verfügung, bei dem über den Arbeitskanal des Endoskops hochauflösende Minisonden eingeführt werden.

In der Sonographie stehen neben den klassischen Ultraschallgeräten bei besonderen Fragestellungen hochauflösende Schallgeräte einschließlich der Duplex-Sonographie zur Verfügung. Die Desinfektion und sichere Lagerung der Endoskope erfolgt zur besonderen Sicherheit der Patienten im neuen Zentrum für Endoskopie nach strengen Standards.

Die Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie ist Kooperationspartner im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum Essen (WMDZ). Sie ist integriert in das „Kompetenznetz chronisch entzündliche Darmerkrankungen e.V.“, die „Deutsche Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung DCCV e.V.“ und den „Arbeitskreis der Pankreatektomierten AdP e.V.“ sowie Gründungsmitglied vom „Essener Zirkel Darmerkrankungen“. Außerdem ist die Klinik eines von bundesweit fünf Ausbildungszentren für endoskopische Untersuchungen.

Im Interdisziplinären Bauchzentrum kooperiert die Klinik eng mit der Klinik für Allgemein- und Viszeralmedizin (Direktor: Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle).



Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie

Direktor Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Jochum

Telefon 8408-2221

Telefax 8408-2229

E-Mail [gastro@sjk.uk-essen.de](mailto:gastro@sjk.uk-essen.de)

## Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Unfallchirurgie

► Direktor: Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle



Seit Januar 2017 steht die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Unfallchirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle. Der Klinikdirektor verfügt über eine international anerkannte Expertise auf dem Gebiet der endokrinen Chirurgie, die daher heute einen der Schwerpunkte der Klinik darstellt. Als Leiter des Bereichs der „Endokrinen Chirurgie“ auch am Universitätsklinikum Essen (UK Essen) können er und sein Ärzteteam die interdisziplinäre Zusammenarbeit gewährleisten, die die häufig komplexen Erkrankungen der Hormonorgane

verlangen. Zusammen mit Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer-Sakel, Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen am UK Essen, und Prof. Dr. Kurt Werner Schmid, stellvertretender Ärztlicher Direktor des UK Essen und Direktor des Instituts für Pathologie, bildet Prof. Dralle die Spitze eines Spezialistentteams zur Erforschung und Therapie von Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenenerkrankungen sowie endokrinen Tumoren am Universitätsklinikum. Damit ist auch am Standort Werden eine Versorgung auf höchstem medizinischen Niveau und nach dem stets aktuellen Stand der Forschung sichergestellt.

Dem Universitätsklinikum Essen traditionell eng verbunden ist die Klinik auch in der großen Tumorchirurgie, hier vor allem bei Magen- und Darmkrebs. Sie ist Kooperationspartner im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum (WMDZ) und im Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ). In regelmäßigen Tumor-Konferenzen erarbeiten die behandelnden Mediziner der Chirurgie, Gastroenterologie, Onkologie und Pathologie spezifische Therapiekonzepte für jeden Patienten, die sich nach den Empfehlungen der Deutschen Krebsgesellschaft richten und objektive Stan-

dardrichtlinien einhalten. Bei allen Erkrankungen des Bauchraumes profitieren die Patienten bis heute zudem vom Interdisziplinären Bauchzentrum, das 2004 am St. Josef Krankenhaus etabliert wurde. Hier kooperiert die Klinik eng mit der Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie (Direktor: Priv.-Doz. Dr. Christoph Jochum). Ein weiterer Klinikschwerpunkt ist entsprechend die chirurgische Therapie chronisch entzündlicher Darmerkrankungen wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa. Die medizinische Versorgung erfolgt nach den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Viszeralchirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen.

In der Bauchchirurgie sind endoskopisch-laparoskopische Operationsverfahren längst etabliert – sofern möglich und indiziert setzt das chirurgische Team sie bevorzugt ein. Erfolgreich durchgeführt wird die so genannte Schlüsselloch-Chirurgie in der Werdener Klinik bereits seit 1992. Als erste und einzige Klinik in ganz Nordrhein-Westfalen versorgte das St. Josef Krankenhaus mittels dieser Technik in den frühen 1990er-Jahren Leistenbrüche und gehörte damit zu den führenden Kliniken Deutschlands. Damit war der Grundstein gelegt für das spätere Hernienzentrum, das heute noch – weit über Essens Stadtgrenzen hinaus – einen ausgezeichneten Ruf genießt. Jährlich operiert das Team um den heutigen Direktor Prof. Henning Dralle bis zu 500 Leistenbrüche. Das Hernienzentrum am St. Josef Krankenhaus Essen-Werden trägt das Siegel „Qualitätsgesicherte Hernienchirurgie“ der Deutschen Herniengesellschaft (DHG). Die Zertifizierung verlangt ein hohes Maß an Spezialisierung, Kompetenz und Erfahrung – damit wird die besondere Expertise heute transparent erfasst und dargestellt.

Als Regionalversorger ist die Klinik Unfallkrankenhause für rund 70.000 Einwohner der Stadtteile Werden, Kettwig, Heidhausen, Schuir und Teile Bredeneys. Die Sektion Unfallchirurgie steht heute unter der Leitung von Dr. Tobias Philipp.

Im Laufe der Zeit wurde das Leistungsspektrum der Chirurgie konsequent erweitert, so etwa um die Gefäßchirurgie unter der Sektionsleitung von Dr. Hans Nijhuis und Wolfgang Berg. 2014 etablierte Prof. Dr. med. Matthias Peiper zudem das Adipositaszentrum an der Chirurgischen Klinik in Essen-Werden.



Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Unfallchirurgie

Direktor Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle  
Telefon 8408-1212  
Telefax 8408-1874  
E-Mail [chirurgie@sjk.uk-essen.de](mailto:chirurgie@sjk.uk-essen.de)

## Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde / Plastische Operationen und Allergologie

► Direktor: Prof. Dr. Alexander Weber



Die Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Plastische Operationen und Allergologie, die unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Weber (Stellvertreterin: Prof. Dr. Angelika May) steht, deckt das gesamte Spektrum der konservativen und operativen Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde überregional ab.

Zu den Schwerpunkten der Klinik zählen modernste mikrochirurgische und schonende endoskopische Eingriffe an Nase, Nasennebenhöhlen, Ohren, Tränenwegen und Schädelbasis ebenso wie blutungsarme Laseroperationen, die Prof. Weber bereits zur Jahrtausendwende etablierte. Aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrung auf dem Gebiet der Erkrankungen von Nase und Nasennebenhöhlen bietet die HNO-Klinik maßgeschneiderte Behandlungskonzepte an. Patienten mit Atemwegs- und Nasennebenhöhlenerkrankungen profitieren zudem von der guten interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Ruhrlandklinik, Westdeutsches Lungenzentrum.

Eine hervorzuhebende Expertise besitzt das Team für mikrochirurgische Eingriffe am Mittelohr mit Trommelfellrekonstruktionen, Mittelohrsanierungen und wenn notwendig mit der Implantation von feinen Titanprothesen als Gehörknöchelchenersatz zur Hörverbesserung.

Eine Labyrinthanästhesie, ein spezieller Eingriff mit Wirkung am Innenohr, hilft Patienten mit Morbus Menière ohne die Sinneszellen irreversibel zu zerstören. Die HNO-Klinik ist Kooperationspartner des Orbitazentrums des Universitätsklinikums Essen und führt kompetent bei endokriner Orbitopathie Orbitadekompressionen durch. Die vorgenannten Eingriffe verlangen äußerste Präzision und werden in modernen, speziell eingerichteten HNO-OPs video-mikroendoskopisch durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Augenklinik des Evangelischen Krankenhaus Essen-Werden werden transnasal mikrochirurgisch Abflussstörungen der Tränenwege effizient beseitigt. Die minimalinvasive Lasertechnik findet bei Kehlkopfoperationen, zum Beispiel bei Krebsoperationen mit Stimmerhalt und bei

Zungen- und Schlund-Operationen ihre Anwendung. Alle operativen Eingriffe am Hals und an den Kopfspeicheldrüsen werden zur sicheren Identifizierung des Gesicht- oder Schulterheber-Nerves mit Nervenmonitoring durchgeführt.

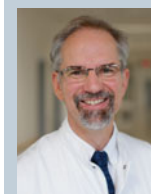
Funktionelle plastisch-ästhetische Korrekturen bilden einen weiteren Schwerpunkt der Klinik. Korrekturen von Ohrmuscheln und Nasenformfehlern (Rhinoplastiken) sowie Augenlidlifting zählen zu den routinemäßigen Eingriffen.

In der Tumorchirurgie behandelt das Team der HNO-Klinik gut- und bösartige Tumoren von Mundhöhle, Rachen, Schlund und Kehlkopf. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Klinik ist Entfernung von Hautkrebs (zum Beispiel Basaliom) im Gesicht-Kopf-Hals-Gebiet bei ansprechender Wiederherstellung von Funktion und Ästhetik. Hier besteht ein besonderes Expertenwissen durch die plastisch-rekonstruktive Spezialisierung der HNO-Ärzte des Teams sowie durch die so genannte „high speed mikrogaphische histologische Befundung“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie des Universitätsklinikums Essen.

Die Abklärung atemwegsrelevanter Allergien und die Durchführung spezifischer Immuntherapien gehören zum täglichen Repertoire. Schlafbezogene Atemstörungen können durch spezielle Lasereingriffe oder die besonders schonende Radiofrequenz-Therapie gelindert werden. Zur Abklärung von Atemwegseingengungen und Schnarchgeneratoren werden Schlafendoskopien eingesetzt – auch hier besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Schlafmedizinischen Zentrum der Ruhrlandklinik in Heidhausen.

Im Jahr 2004 etablierte das St. Josef Krankenhaus eine tagesklinische Station, so können bestimmte Operationen – zum Beispiel Polypenentfernungen und Paukenröhrcheneinlagen auch bei Kindern – ambulant durchgeführt werden.

Über 3.000 Patienten werden jedes Jahr in der Werdener HNO-Klinik behandelt, Patientenumfragen bescheinigen dem Team um Prof. Weber einen herausragenden Ruf: So zeichnen das Rating der Techniker Krankenkasse sowie das der AOK Rheinland und Barmer GEK (Weisse Liste) sie regelmäßig als beste HNO-Klinik im gesamten Ruhrgebiet aus – mit einer Weiterempfehlungsrate von über 90 Prozent.



Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde/  
Plastische Operationen und Allergologie

Direktor Prof. Dr. med. Alexander Weber

Telefon 8408-1226

Telefax 8408-1880

E-Mail hno@sjk.uk-essen.de

## Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin

► Direktor: Dr. Ulrich Reischuck



Das Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin unter der Leitung von Dr. Ulrich Reischuck versorgt für alle operativ tätigen Fachkliniken beider Krankenhäuser am Standort Werden zehn Operationssäle, einen postoperativen Überwachungsraum (Holding Area) und die Intensivstation. Es gehören alle Arten der Narkose (rund 6.500 pro Jahr) – sowohl die Regionalanästhesie als auch die Vollnarkose – sowie die Kombinationen beider Methoden zum Leistungsspektrum. Die Wahl des am besten geeigneten Narkoseverfahrens wird während des Vorbereitungsgesprächs in der Prämedikationsambulanz mit jedem Patienten eingehend besprochen. Im vorbereitenden Gespräch werden auch die Möglichkeiten spezifischer postoperativer Schmerztherapieverfahren dargestellt.

Während jeder Operation hilft modernste Monitorüberwachung, drohende Komplikationen frühzeitig zu erkennen. Mit hochtechnisierten Geräten werden kontinuierlich alle überlebenswichtigen Funktionen überprüft; gleichzeitig kann die Narkosetiefe erfasst werden, um die gefürchteten Wachheitszustände in der Narkose zu vermeiden.

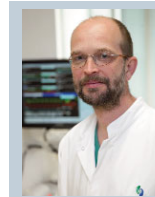
Jede Narkose gilt erst dann als beendet, wenn die Wirkung der verabreichten Medikamente weitgehend abgeklungen und der Patient nicht mehr gefährdet ist. Deshalb werden alle Patienten sowohl apparativ als auch personell nach dem Eingriff im Aufwachraum überwacht. Unangenehme Nebenwirkungen von Narkose und Operation wie zum Beispiel Übelkeit, Erbrechen oder Kreislaufstörungen, werden

dadurch sofort erkannt und sogleich mit modernen Medikamenten behandelt. Sind Patienten durch den Eingriff oder aufgrund ihrer Vorerkrankung in ihren lebenswichtigen Funktionen eingeschränkt, werden sie postoperativ auf der Intensivstation überwacht. Dort werden sie von einem gut eingespielten Team aus Ärzten und Pflegekräften mit Hilfe eines hochmodernen elektronischen Überwachungssystems (unter anderem PICO-Monitoring und Monitor-Alarmsystem) rund um die Uhr intensiv betreut.

Auf der Intensivstation, die über sieben Betten verfügt, besteht jederzeit die Möglichkeit, Röntgenaufnahmen, Ultraschall-Untersuchungen oder eine fiberoptische Bronchoskopie durchzuführen. Zudem werden in Zusammenarbeit mit einem mikrobiologischen Institut regelmäßig gezielt bakterielle, virologische, mykologische und serologische Blutkultur- und Resistenzuntersuchungen durchgeführt. Anhand der ermittelten Wirksamkeitsspektren (Resistogramme) kann bei Bedarf die gezielte Antibiotika-Therapie bestimmt werden.

Zur Vorbereitung auf eine Operation mit zu erwartendem hohen Blutverlust setzt das Zentrum das Verfahren der maschinellen Autotransfusion (Cell-Saver) als fremdblutsparende Maßnahme ein. Beide Maßnahmen erfordern einen hohen apparativen Aufwand, reduzieren aber das Infektionsrisiko erheblich.

Das Zentrum für Anästhesiologie nimmt federführend an der regionalen Notfallmedizinischen Versorgung teil. Ein Notarztwagen ist ständig am Hause stationiert.



Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Direktor Dr. med. Ulrich Reischuck

Telefon 8408-1280

Telefax 8408-1281

E-Mail [anaesthesie@sjk.uk-essen.de](mailto:anaesthesie@sjk.uk-essen.de)

## Zentrum für Klinische Radiologie

► Direktor: Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller



Das Zentrum für Klinische Radiologie steht unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller. Es ist seit 2017 in der Hand des St. Josef Krankenhauses Essen-Werden und nimmt in der Patientenversorgung eine Schlüsselposition ein: Die Radiologie versteht sich als Partner aller Fachdisziplinen beider Kliniken am Werdener Standort – bei der Diagnosefindung, im interdisziplinären Gespräch und bei der Überwachung des Therapieerfolges. Moderne Technologie gepaart mit Menschlichkeit und Respekt vor den Sorgen und Ängsten der Patienten garantieren eine hohe Akzeptanz.

Das Leistungsangebot umfasst digitales Röntgen, Magnetresonanztomografie (MRT), Computertomografie (CT), CT- und MRT-geführte minimal-invasive Eingriffe, digitale 2D-Vollfeldmammografie und digitale 3D-Mammografie (Tomosynthese) sowie die Durchleuchtung/Angiografie (DSA).

Bei allen konventionellen Röntgenverfahren werden die Aufnahmen in strahlendosisparender digitaler Technik mit Leuchtstoff-Speicherfolien oder Nadelkristalldetektoren erstellt. Die Bildqualität gestattet den Nachweis kleinster krankhafter Veränderungen. Eine gezielte Bildnachverarbeitung erlaubt die Beantwortung spezieller Fragen. Dadurch lassen sich häufig zusätzliche Aufnahmen einsparen. In der senologischen Abklärungsdiagnostik setzt das Zentrum für Klinische Radiologie seit 2016 neben der herkömmlichen digitalen Mammografie mit der neuen digitalen 2D-Vollfeld-Mammographie und der digitalen 3D-Mammographie (Tomosynthese) neue Maßstäbe. Durch einen fest integrierten Bilddetektor verkürzt die 2D-Vollfeld-Mammografie die Untersuchungszeit erheblich und ermöglicht zugleich eine hervorragende Bildqualität.

Einen neuen Ansatz bietet die 3D-Mammografie (Tomosynthese), bei der im Gegensatz zur herkömmlichen Mammografie eine ganze Serie von dünnen Schichtaufnahmen des Brustgewebes erstellt wird. Sie werden zu hoch aufgelösten dreidimensionalen Bildern rekonstruiert.

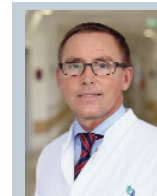
In Kombination mit einem neuen elektronischen Befundungssystem (CAD) und der bewährten Doppelbefundung durch zwei qualifizierte Radiologen ist das neue Mammografie-System ein Qualitätssprung in der Brustdiagnostik. Die Befundungsqualität wird regelmäßig extern validiert und zertifiziert. In der Mammadiagnostik wird die digitale Mammografie bei entsprechender Indikation durch die Mammasonographie (Ultraschall) und die Magnetresonanztomographie (MRT) ergänzt.

Am Zentrum für Klinische Radiologie kommen moderne Schnittbildverfahren, so die Magnetresonanztomographie (MRT) und die Computertomographie (MS-CT) zum Einsatz.

Der 1,5-Tesla-Kernspintomograf, ausgestattet mit modernster Technologie, ermöglicht die nicht invasive Organ- und Gefäßdiagnostik ohne Röntgenstrahlen. Leistungsstarke Rekonstruktionsrechner erlauben es, aus der großen Zahl von Einzeldaten in kürzester Zeit Bildserien von höchster diagnostischer Qualität zu erstellen. Sämtliche Untersuchungen lassen sich bei bestimmten klinischen Fragestellungen zusätzlich dreidimensional rekonstruieren. Merkmale des MS-CT (40-Kanal-Scanner) sind Bilder mit höchster Kontrast- und Detailauflösung, Submillimeter-Schichten, eine leistungsstarke Datenverarbeitung und hohe Rekonstruktionsgeschwindigkeit. Sämtliche Untersuchungen können bei klinischem Bedarf dreidimensional rekonstruiert werden. MRT und CT erlauben gleichfalls eine präzise Planung und Durchführung von minimal-invasiven Eingriffen („interventionelle Radiologie“). Soweit möglich werden alle Interventionen bevorzugt ambulant unter örtlicher Betäubung durchgeführt.

Darüber hinaus werden im Zentrum für Klinische Radiologie alle diagnostischen Verfahren, bei denen ionisierende Strahlen zum Einsatz kommen, regelmäßig extern validiert und zertifiziert.

Das Zentrum für Klinische Radiologie ist Kooperationspartner im Westdeutschen Magen- und Darmzentrum Essen (WMDZ) und zertifiziert als Endoprothetik-Zentrum (EPZ) der Maximalversorgung gemeinsam mit der Orthopädischen Universitätsklinik Essen.



Zentrum für Klinische Radiologie

Direktor Prof. Dr. med. Ralf-Dietrich Müller

Telefon 8408-2281

Telefax 8408-2602

E-Mail radiologie-werden@sjk.uk-essen.de

# Übersicht

## ► Die Struktur im Jubiläumsjahr 2017

### **Geschäftsführer**

Thorsten Kaatze

### **Ärztlicher Geschäftsführer**

Prof. Dr. Kurt Werner Schmid

### **Kaufmännische Geschäftsführerin**

Dr. Cornelia Sack

### **Pflegedirektor**

Christof Haucke

### **Ärztlicher Direktor**

Prof. Dr. med. Ralf-Dietrich Müller

### **Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Unfallchirurgie**

Direktor: Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Henning Dralle

### **Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/ Plastische Operationen und Allergologie**

Direktor: Prof. Dr. Alexander Weber

### **Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin**

Direktor: Dr. Ulrich Reischuck

### **Zentrum für Klinische Radiologie**

Direktor: Prof. Dr. Ralf-Dietrich Müller

### **Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie**

Direktor: Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Jochum

### **Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie**

Direktor: Prof. Dr. Christof Specker

### **Seelsorge**

Pater Dietmar Weber

Diakon Frank Kühbacher

### **Impressum:**

**Herausgeber:** St. Josef Krankenhaus Essen-Werden GmbH

**Redaktion und Gestaltung:** Kathinka Siebke

**Text:** Manuela Raudasch, Kathinka Siebke

**Schlusskorrektur:** Florian Streier

**Fotografie:** Sven Lorenz, Rupert Oberhäuser, Ralf Schultheiss, Archiv

**Druck:** Die Umweltdruckerei